

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Belegblätter sind durch die Expedition zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Telephon Redaktion: 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 274.

Breslau, Mittwoch, den 22. November 1911

22. Jahrgang.

## Ein böses Strafgericht.

Bei der gestrigen Landtagswahl in Breslau-Stadt wurde der schwarzblaue Kandidat Vogel mit einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit von 99 Stimmen zu Fall gebracht.

Mit einer fein eingefädelten Ungültigkeitserklärung geachtete die fromme Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ das verlorene Breslauer Landtagsmandat wieder einzufahren. Sie hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um her schwarzblauen Reaktion die verlorene Position zurückzuerobieren. Aber die Herren sind dabei böse ins Fettnäpfchen getreten und statt des erhofften Sieges bringen sie für das ganze schöne Geld die Bescheinigung heim, daß ihr Kredit im Volke von Jahr zu Jahr sinkt. Ein kleiner Vergleich der Zahlen wird das klar hervortreten lassen. Gestern wurden im ersten Wahlgang abgegeben für

|                 |       |        |      |
|-----------------|-------|--------|------|
|                 | Vogel | Ehlers | Söbe |
| im Konzerthause | 427   | 329    | 126  |
| im Schiefwerder | 353   | 177    | 244  |
| Mithin zusammen | 780   | 506    | 370  |

Stimmen. In der nunmehr folgenden Stichwahl, die am Nachmittag um 4 Uhr begann, erhielt

|                 |       |        |
|-----------------|-------|--------|
|                 | Vogel | Ehlers |
| im Konzerthause | 425   | 455    |
| im Schiefwerder | 351   | 420    |
| Mithin zusammen | 776   | 875    |

Der ungültig erklärte freisinnige Kandidat, der 1910 mit nur 15 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, ist also diesmal mit einer Mehrheit von 99 Stimmen durchs Ziel gegangen und in dieser ziffermäßigen Verschlebung liegt das wertvollste Ergebnis des ganzen Wahlaufes. Denn obgleich doch diesmal nur in einem kleinen Teil der Wahlbezirke Neuwahlen von Wahlmännern vorzunehmen waren, brach sich die Stimmung des Volkes doch deutlich durch. Und sie hat sich nicht zugunsten der Schwarzblauen gewendet. Im Gegenteil, sie ist so stark anti-reaktionär, daß sogar einzelne, den Konservativen schriftlich verpflichtete Wahlmänner abfielen und sich ins liberale Lager schlugen. Und wenn die Schwarzen das Fazit ihres Ungültigkeitstricks ziehen, dann können sie heute ausrechnen, wie sich das Blatt seit 1908 gewendet hat. Nachstehende kleine Tabelle wird es veranschaulichen.

Es erhielten die Schwarzblauen:

|      |              |
|------|--------------|
| 1908 | 844          |
| 1910 | 824          |
| 1911 | 776 Stimmen. |

obgleich nur teilweise Neuwahlen stattfanden, geht es also rapide bergab. Auf der anderen Seite zeigt sich bei den Sozialdemokraten folgende Entwicklung:

|      |              |
|------|--------------|
| 1908 | 308          |
| 1910 | 355          |
| 1911 | 370 Stimmen. |

Die gestrige Wahl bedeutet also nicht nur ein Strafgericht für den schwarzblauen Block, sie gilt auch ein Fingerzeig für die Zukunft.

Wir hoffen, daß gestern die letzte Landtagswahl in Breslau statifand, bei der kein Sozialdemokrat gewählt wurde! Ein planmäßiges Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten wird den verbündeten Parteien sicher 1000 bis 1200 Wahlmannsmandate bringen und mit einer solchen Mehrheit lassen sich, selbst wenn nicht jeder einzelne Wahlmann taktfest bleibt, sehr bequem 2 Liberale und 1 Sozialdemokrat zum Siege führen. Wir nehmen an, daß auch die Liberalen, wenn sie sich heute ihrem Siegesjubel hingeben, diese zukünftige Gestaltung der Dinge als die einzig mögliche ins Auge fassen. Die Sozialdemokraten haben es an Opfermut und Disziplin nicht fehlen lassen — sehr sind sie an der Reihe, das zu tun, was in Baden und Bayern bereits geschieht.

Den Schwarzblauen aber geben wir anheim, die Frage zu untersuchen, ob es sich vielleicht empfiehlt, das Mandat des Herrn Ehlers noch einmal anzufechten. Wir halten's aus! Das Volk wird munter dabei und rechnet mit den Schwarzen ab.

## Nationalliberale Reden und Taten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Mit einem Vertretertag in Berlin haben die National-liberalen am letzten Sonntag ihren Wahlkampf eingeleitet. Es war im Kaisersaal des Rheingold, wo Karl und Otto des Großen Ergestalteten Wache halten, und etwas ironisch von der goldgetäfelten Decke das Nibelungenwort grüßt: Von Freuden, Höchzeiten, Weinen und Klagen Und keiner Reden Stellen maget ihr nun Wunder hoeren sagen.

Das „Weinen und Klagen“ paßte besser zu dem Delegiertenitag vor zwei Jahren, auf dem der Willoblock zu Grabe getragen wurde, und an den Herr Bassermann auch diesmal wieder nicht ohne ernste Wehmut erinnerte. Jetzt eher sind die „Klauen Reden“ mehr zum „Stritten“ aufgelegt, sie satteln zum Ritt nach Ostland und zum Zug nach Süden, und, wenn es geht, wollen sie sogar auch die Etze verteidigen, die von der bösen Sozialdemokratie bedroht werden.

Einen nationalliberalen Vertretertag darf man sich nicht wie einen sozialdemokratischen Parteitag vorstellen, sondern eher wie einen Katholikentag, jedoch ohne die Geschicklichkeit der äußeren Aufmachung. Der ganze Parteitag dauerte nicht viel über drei Stunden, wovon etwa die eine Hälfte von Herrn Bassermanns Referat, die andere von einer wohl-vorbereiteten Diskussion ausgefüllt wurde, der Herr Stresemann den versöhnenden Anklang zu geben hatte. Noch ein paar Hoch und Hurra, da naht die Stunde des Festhaltens und die Fortsetzung der nationalliberalen Begeisterung entzieht sich den Blicken des Berichterstatters.

Trotzdem war der nationalliberale Vertretertag keineswegs uninteressant. Herr Bassermann hielt, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, eine ausgewachsene Oppositionsrede. Hatte Wilhelm II. seinen bekannten Auspruch von den Nörglern, die lieber den deutschen Staub von den Pantoffeln schütteln sollten, nicht schon früher einmal, sondern in diesen Tagen getan, so würde alle Welt annehmen müssen, sie gelte dem nationalliberalen Parteiführer. Es gibt nichts, was Herr Bassermann unbenörget ließ. Die Reichsfinanzreform, die er schon vor zwei Jahren einen Ausbruch auf die Taschen der Bestlofen genannt, bezeichnete er diesmal als einen Vorgang, bei dem die Gerechtigkeit, der soziale Ausgleich, das soziale Empfinden völlig vergessen worden sei. Die Sammelpolitik gegen die Sozialdemokratie ist ihm eine Utopie von vornherein, ein Bündnis mit dem Zentrum ist gegen die Natur einer liberalen Partei, besonders gegen die Natur des Nationalliberalismus! Mit ähnlichen Worten wie der englische Volkshafter Cartwright in seinem demontierten Interieur konstatiert er die mangelnde Führung der deutschen Auslandspolitik mit Volk und Parlament, was ihn freilich nicht hindert, gegen England („den neidischen Engländer und den hinterlistigen Franmann“, sagte ein geschmackvoller Nachredner) Mißmut und Entrüstung zu empfinden. Sehr vorsichtig wird die Flottenparade abgeleitet, da müsse die Regierung selber wissen, was sie zu tun habe, und die National-liberalen würden ihr — also doch! — ohne Ruhhandel folgen. Dann geht es aber wieder desto schärfer auf die innere Politik los, gegen Wahlbeeinflussung, Versammlungsverbote — da müsse einmal gegenüber den Herren Schultheißen und Landräten mit der Hand auf den Tisch geschlagen werden. Die Regierungspolitik findet Herr Bassermann farblos und blutleer, und er, der Lobredner der „bewährten Wirtschaftspolitik“, findet sogar an dem Verhalten des Herrn v. Bethmann in der Feuerungsdebatte etwas auszusetzen. Er merkt bureaukratische Steifheit, vermisst die warmen Töne und das Gefühl für Imponderabilien. Herrn Bassermanns Geheimnis bleibt es, was mit warmen Tönen und Imponderabilien gegen Lebensmittelpnot auszurichten ist. Wir vermissen nicht warme Töne und Imponderabilien, sondern warme Würstchen und einige Pfund Kartoffeln.

Alles in allem, für Herrn Bassermann war es immerhin eine Leistung. Aber nach ihm kommt Herr Cremer aus Hagen und versichert, der Kampf aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, das sei die wichtigste Aufgabe. Auf stürmische Rufe: „Zentrum, Zentrum!“ antwortet er vielsagend, über Stichwahlfragen werde später zu reden sein, allenfalls vertraulich beim Liebesmahl. Unter Beifall und Zischen tritt er ab. Aber sofort zeigt sich, daß Herr Cremer durchaus kein „bedauerlicher Einzelfall“ ist, der Abg. Schifferer aus Kiel tritt ihm in vollem Umjange bei, und der Abg. Bohmann, der gegen Bayern und Badenser tolerant sein will, schießt — wie wohl die meisten — in einem neuen Willoblock das Ideal der Zukunft.

Allgemeine Spannung herrscht, wie Herr Bethmann aus Karlsruhe das Wort ergreift. Stürmischer Beifall eines großen Teils der Versammlung grüßt ihn. Er findet nur eine Kluft unüberbrückbar, die zwischen Liberalismus und Zentrum, nur einen Terrorismus unentwärtlich, den Terrorismus des Zentrums, er rühmt sich im Gegenfatz zum Schwänfenden Herrn von Westfalen: ihm brauche man nicht zu fürchten: „Zentrum, Zentrum!“, denn er sei in diesem Punkte hiesig und sattelfest. Mit einigen ortsständlichen nationalliberalen Redewendungen sichert er sich zum Schluß geschickten akzentuieren Beifall.

Nachdem man noch Herrn Meyer aus Nürnberg angehört, der den bayerischen Prinzregenten als Helfer im Landtagswahlkampf requiriert und ein Postsekretär Wänsche der Beamtenschaft vortragen, schwingt Herr Stresemann die Einigungsfahne, und es folgt Schluß der Rednerliste. Mancher wird den Saal nicht tüger verlassen haben, als er ihn betreten hatte.

Wohl geht aus dem Referat des Parteiführers und dem Verlauf der Debatte im allgemeinen hervor, daß man dem Zug nach links nicht ganz zu widerstehen vermag und bei der oppositionell gerichteten Volksstimmung Anschluß sucht. Aber wie sehnsuchtsvoll hängen doch die Blicke am verlorenen warmen Blag hinter dem Regierungsherd! Und wie unsicher ist der Weg in die Zukunft!

Wie mager die Kritik, wie klein, ratlos, ja bedenklich, was man den Wählern zu bieten hat! Nicht eine große vollstündliche Forderung ist auf diesem nationalliberalen Parteitag aufgetaucht und, abgesehen von den abgebrauchten Nebensarten, von der „Größe und Macht des Vaterlandes“ nicht ein greifbares, erstrebenswertes Ziel! Welcher Gegensatz zu der fruchtbaren, nach Neuschöpfung begierigen, auf eine große Weltanschauung gegründeten Kritik der Sozialdemokratie! Dort drüben kann man wirklich von unfruchtbarer Nörgelei sprechen, hinter der kein Wille zur Tat steht!

Aber noch schlimmer! Es besteht ein scharfer, nicht mehr zu verhüllender Gegensatz zwischen den Worten, die bei dieser öffentlichen Parade gesprochen worden und den Taten, die man insgesam beabsichtigt. Herr Cremer aus Hagen hat versprochen, über Dinge, die man öffentlich nicht behandeln könne, heim Liebesmahl vertrauliche Aufklärungen zu geben. Er irrt, wenn er glaubt, daß es da noch ein Geheimnis zu hüten gibt. Während man sich in großen Neben gegen das Zentrum ergeht, trifft man Vorbereitungen, um eben mit diesem Zentrum im Westen ein allgemeines Stichwahlbündnis abzuschließen! Nicht der stürmisch unjubilante Herr Bassermann, sondern Herr Cremer, der unter Zischen die Tribüne verließ, ist der Vertreter der wirklichen Absichten der nationalliberalen Partei. Man hat die Frage, ob mit dem Zentrum ein Stichwahlbündnis zu schließen ist, nicht zur Abstimmung gebracht, weil man die schließende Schärfe einer öffentlichen Auseinandersetzung fürchtet. Indem man die widersprechenden Elemente, soweit sie einflussreich sind, in der allgemeinen Liebesmahlstimmung einzeln bearbeitet, hofft man viel sicherer zum Ziel zu gelangen, ja, man hat es schon erreicht.

Und Herr Bassermann? Der gefeierte Führer? Der Generaledner des Vertretertags? Der Reichstagskandidat von Saarbrücken? Er sieht, hört und — schweigt!

## Politische Uebersicht.

### Die Bewegung der Unterbeamten.

Mit Entsetzen sehen die preussisch-deutschen Behörden ihre Untergebenen sich von der drückenden Fessel der Unterthanigkeit befreien, die sie jahrzehntelang in stummer Ergebung aetragten. Nach der großen Eisenbahnerversammlung in Berlin, in der stürmische Sympathieundgebungen für die Sozialdemokratie kam, haben sie jetzt den ersten deutschen Unterbeamten tag erleben müssen, der in Berlin allein 7000 Beamte zu einer gewaltigen Versammlung vereinigte und von nicht weniger als 60 gleichgerichteten Rundgebungen im ganzen Reiche begleitet war. Zwar hat sich die Sozialdemokratie mit voller Absicht diesem Unternehmen ferngehalten, man eröffnete die Verhandlung sogar mit einem Kaiserhoch — dennoch war der Geist, der in diesen Veranstaltungen zutage trat, keineswegs berart, daß die herrschenden Mächte an ihm eine Freude haben könnten. Diese herrschenden Mächte selber sind es, die der Sozialdemokratie die Arbeit abnehmen, indem sie die Unterbeamten in steigende Erbitterung hineintreiben.

Wenn die Unterbeamten eine Tagung vorbereiteten, in der sie über die durch die Teuerung hervorgerufenen Verhältnisse beraten wollten, so besanden sie sich dabei in Ausübung eines ihnen zweifellos zustehenden staatsbürgerlichen Rechts. Trotzdem brachten die Staatssekretäre und preussischen Minister es fertig, einen Erlass herauszugeben, in dem den Behörden nahegelegt wird, aus disziplinarischen Gründen dahin zu wirken, daß sich die Unterbeamten von dieser Tagung fernhielten. Und der freundlich eingeladene Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Jagow, schnaute die Veranlasser der Versammlung an, indem er ihr Vorgehen als verwerflich, unvereinbar mit dem Beamteneth und dem öffentlichen Interesse widersprechend bezeichnete. An seiner Stelle erschien eine Schar von Schulgelehrten mit umgeschulten Revolvern, die an sämtliche Eingänge des Versammlungsorts postiert wurden. Kann man den Unterbeamten besseren politischen Aufwachungsunterricht erteilen, als durch den Blick dieser ihrer bis auf die Zähne bewaffneten Kameraden, die ausgelandt werden, um gegenüber den staatsbürgerlichen Bestrebungen der Unterbeamten den Karten Arm der Staatsgewalt vorzustellen? Herr v. Jagow hat durch diese Maßnahme sicher mehr zur Politikierung des Unterbeamtenstandes beizutragen, als er es durch eine fremdblick

entgegenkommende Antwort hätte tun können. Das preussische System unterminiert sich selbst.

Man verweist die demonstrierenden Unterbeamten auf die vor zwei Jahren gemachte Verbesserung und vergißt, daß diese kümmerliche Verbesserung, die nicht einmal allen Unterbeamten zugute gekommen, längst wieder durch die enorme Preissteigerung aller Artikel des täglichen Bedarfs wieder weggemacht worden ist.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen auch den Sanftmütigen der Geduldsfaden reißt. Die Leiter der Bewegung sind aus disziplinären Gründen gezwungen, sich die allergrößte Mäßigung aufzuerlegen, und jeder nicht Vereinigte wird zugeben müssen, daß sie auch bei ihrer neuesten Veranlassung diesem tatsächlichen Bedürfnis in weitreichendem Maße entgegengekommen sind.

Eine verständige Behörde würde diesen Entwicklungsprozess in ihrem eigenen Interesse durch kluge Nachgiebigkeit und freundliches Entgegenkommen aufzuhalten versuchen. Die preussisch-deutschen Machtverhältnisse verlieren aber angesichts der bedrohlichen Erscheinungen den Kopf und greifen zu Maßnahmen, die, wie immer und überall den Widerstand, den sie brechen sollen, nur verhärtet werden.

### Staatsbürgerliche Bevorrechtung der katholischen Geistlichkeit.

Papst Pius X. hat abermals ein Motu proprio erlassen, das zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Grenzen von Staats- und Kirchenrecht führen dürfte. Dieses Motu proprio vom 9. Oktober d. J., das im päpstlichen Amtsblatt vom 12. November veröffentlicht wird, verbietet bei Strafe der Exkommunikation, Geistliche ohne Einwilligung der kirchlichen Behörden vor einem weltlichen Richter zu stellen.

In diesem Dokument wird daran erinnert, daß die Bulle Apostolicas Sedes alle diejenigen Personen mit Exkommunikation bestraft, die einen Priester zwingen, vor einem weltlichen Gericht zu erscheinen. Von verschiedenen Seiten wurden Zweifel erhoben, ob durch diese Bulle nur die öffentlichen Behörden oder auch Privatpersonen betroffen würden.

## Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Salmer.

„Du machst oft Anspielungen, als ob er im Spiel betrüge — glaubst du es wirklich?“

„Mein treuer Glaucus, ein römischer Ehler hat keine Würde zu behaupten — dieses ist losbar — Modus magz beitragen wie ein Gauner, um als vornehmer Mann leben zu können.“

„Ha, ha! — allerdings, ist kurzum viele ich auch nicht mehr. Ich, Callus, ich hoffe, daß ich eine prächtige Jugend wieder gut machen kann, wenn Jone mein Weib ist. Wir beide sind für Befehle geboren, als womit wir jetzt die Zeit verbringen; wir müssen unsere Andacht eblern Tempeln weihen, als den Säulen des Epikur!“

„Ach, erwiderte Callus in einem fast schmerzlichen Tone. „Wohin wir sehr nur? — Das Leben ist kurz, jenseits des Grabes ist es finster. Es gibt keine bessere Weisheit, als die, welche sagt: Genieße!“

„Ach, wie sie, dein Bacchus! oft, ob wir wirklich auch alles genießen, was das Leben uns darzubieten vermag.“

„Ich bin ein väterlicher Mann, erwiderte Callus, und mache auf das Höchste nicht Aufpaß. Wir sind alle wie Käsejäter, und überhoben uns, während wir am Rande des Grabes sitzen, mit Wein und Weibchen: — tänen wir es aber nicht, so würde der Abgrund uns zu tiefem Schicksal erdrücken. Ich gehe, daß ich zur Schwermut geneigt war, bevor ich mich so tapfer an das Trinken gab — seitdem bin ich wie neugeboren, mein Glaucus.“

„Ja — aber am nächsten Morgen bist du auch wieder abgefallen.“

„Nebsther, der nächste Morgen ist unangenehm, das gefiehe ich; aber wäre nicht die Zeit, so würde man wieder Lust zum Leben haben — ich würde bisweilen, weil ich — bei den Weibern, gewöhnlich bis zum Nachmittag für alles andere unfähig bin.“

„El, schone dich, in reher Stube.“

„Bah, das Schicksal des Pentheus treffe den, der den Bacchus verunglückt!“

mener Prozesse, in denen nicht nur gemöhnliche Geistliche, sondern auch Bischöfe und Kardinal vor den Richter gebracht worden seien. Es lieft kein absolutes Verbot vor, kirchliche Personen vor ein weltliches Gericht zu stellen, nur muß dazu vorher die Genehmigung der weltlichen Behörden unter Strafe der Exkommunikation eingeholt werden.

Diese Bulle Apostolicas Sedes, an die Papst Pius X. anknüpft, ist vom Papst des Kulturkampfes Pius IX. erlassen, aber dahin ausgelegt worden, daß die Exkommunikation nur die Gesetzgeber treffen sollte, die Gesetze erlassen, auf Grund deren ein Privatmann einen Geistlichen gerichtlich belangen kann. Das neue Motu proprio hebt diese Beschränkung auf und bedroht jeden Katholiken mit der schmerzlichen kirchlichen Maßregel, der ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörden einen Geistlichen in Straf- oder Zivilangelegenheiten vor den weltlichen Richter zitiert.

Von sozialdemokratischem Standpunkt aus kann nichts dagegen eingewendet werden, daß sich eine Gemeinschaft ihre eigenen Satzungen gibt. Auch das Motu proprio des Papstes wird nur für die Geltung haben, die es respektieren wollen und den Kirchenbann fürchten. Werdings bedeutet andererseits die Anerkennung dieser päpstlichen Verfügung eine weitgehende Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit für jene gläubigen Katholiken, die in die Lage kommen, einem Geistlichen als Parteigänger gegenüberzutreten zu müssen.

Die Sozialdemokratie läßt der Kirche wie jeder freiwilligen Gemeinschaft jede Freiheit. Aber die Gemeinschaft soll wirklich freiwillig sein, nicht durch staatlichen Zwang zusammengehalten werden. Die Sozialdemokratie fordert Erklärung der Religion zur Privatsache, damit der Staat nicht der Mittel der Religion zur Verfügung steht, wie das neueste Motu proprio des Papstes wieder einmal mit handgreiflicher Deutlichkeit zeigt, stets das Bestreben innewohnt, sich schließlich selber über den Staat zu stellen.

Ob der Kronprinz während der vergangenen Woche eine „gemeinsame Aktion der Prinzen“ oder eine Demonstration der Konservativen gegen die Politik Bismarck-Weiswegs telegraphisch angeregt hat, darüber streiten sich zurzeit die Patrioten. Ein Telegraphenbeamter sollte von einem Kronprinzentelegramm etwas verraten haben. Wegen dieser Mitteilungen über die Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokkoabkommen ist von Amis wegen nach der Quelle der Indiscretionen geforscht worden. Die kaiserliche Oberpostdirektion Danzig erklärt:

Die Nummer 543 des „Berliner Börsen-Courier“ enthält einen die Ueberschrift „Das Kronprinzen-Telegramm“ tragenden Aufsatz, in dem die Schuld an dem Bekanntwerden einer Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokkoabkommen einem Danziger Telegraphenbeamten beigegeben wird. Die Angaben in diesem Aufsatz, soweit sie sich auf die Verantwortlichkeit beziehen können, oder ein bestimmtes Verhalten eines Angehörigen der Postverwaltung behaupten, sind unrichtig. Ob im übrigen der Inhalt des Aufsatzes zutreffend ist oder sich auf zurechnende Voraussetzungen stützt, entzieht sich naturgemäß der Kenntnis der Oberpostdirektion.“

„Alle Menschen, die der Freiheit entbehren, sind es“ — sagte Glaukus mit einem Seufzer. — „Aber die Freiheit macht die Menschen fähig, sich füreinander aufzuopfern.“

„Dann muß die Freiheit für einen Epikürer recht langweilig sein“ — antwortete Callus. — „Doch da sind wir am Hause des Diomedes.“

Da diese Villa eine der größten bis jetzt ausgegrabenen, und außerdem ganz im Stil einer vorchristlichen Villa, wie der römische Architekt ihr ans überließert hat, erbaut ist, so wird es nicht uninteressant sein, in kurzen die Zimmer zu beschreiben, durch welche unsere Gäste kamen.

Sie traten durch daselbe kleine Vestibüle ein, wo wir schon vorher den alten Neben kennen gelernt haben, und gingen durch einen Säulengang, technisch das Peristil genannt, denn der Säulengang zwischen einer vorchristlichen Villa und einer römischen Wohnung bestand darin, daß in der ersten der erwähnte Säulengang ganz dieselbe Stelle einnahm, wie in der letzten das Atrium. In der Mitte des Peristils befand sich ein offener Hof, welcher das Impluvium enthielt.

Von diesem Peristil führte eine Treppe in die Geschichtszimmer, ein kleiner Gang an der entgegengesetzten Seite stand mit dem Garten in Verbindung; der Säulengang wurde durch mehrere kleine Zimmer umgeben, die wahrscheinlich für Gäste vom Lande bestimmt waren. Eine andere Türe zur linken Seite führte in einen kleinen dreieckigen Portico, der zu den Säulergängen gehörte, und hinter war das Garderobenzimmer, in dem die persönlichen Anzüge für die Sklaven und vielleicht auch für den Herrn sich befanden. Noch nach hebräischer Jahrhunderten wurden diese Hebräer-ähnlichen Kleidungen, halb perstisch und in Staub zerfallen, getragen, und hatten sich folglich länger erhalten, als ihre geistlichen Träger es vorherzusehen konnten.

Doch wir kehren jetzt zum Peristil zurück, und wollen beschreiben, wie sie durch die Gänge betreten wurden.

Man betrat sie daher zunächst die Säulen des Porticos mit Säulenstützen behangen; die Säulen selbst waren rot bemalt, und die Wände mit glänzenden Freskomalereien geschmückt. Rechts sah man hinter einem, fast ganz durchgezogenen Vorhänge in das Atrium oder den Salon (der damals durch Glasfenster verschlossen werden konnte). In beiden Seiten dieses Atriums befanden sich kleine Zimmer, und diese, so wie das Atrium selbst, fanden mit einer langen Galerie in Verbindung, die auf beiden Seiten sich auf die Terrassen öffnete, und zwischen diesen und dem mittleren Teile der Galerie war eine Halle, in der das Fest dieses Tages gefeiert wurde. Alle diese Zimmer, welche mit der Straße fast in gleicher Höhe lagen, befanden sich um ein Stockwerk über dem Garten; und die mit der Galerie in Verbindung stehenden Terrassen waren als Korridore auf den Gärten fortgeführt, die den Gärten unten zu beiden Seiten einsaßen.

Weiter gegen den Garten lagen die bereits beschriebenen Zimmer der Julia.

In der eben erwähnten Galerie empfing Diomedes seine Gäste.

Der Kaufmann machte auf Gelehrsamkeit Anspruch, deshalb trug er eine Vorlesung für alles, was mit Griechenland in Beziehung stand, zur Schau; und erwieb Glaukus besondere Aufmerksamkeit.

„Du wirst sehen“, sagte er zu ihm, „daß ich hier etwas Klassisch, etwas archaisch eingerichtet bin — he? Die Halle, in der wir speisen werden, ist griechisch. Es ist ein Decus Epicureum. Wie man mir sagt, edler Callus, kennt man diese Art Zimmer in Rom nicht?“

„O“, erwiderte Callus lächelnd, „ihre Pompejaner sucht alles Mögliche aus Griechenland und aus Rom zusammen; möchtest du doch, Diomedes, in den Speisen eine so vorzügliche Auswahl getroffen haben, als in der Architektur!“

„Du sollst sehen, du sollst sehen, mein Callus“, erwiderte der Kaufmann, „wir haben Geschmack in Pompeji, und wir haben auch Geld.“

„Das sind zwei herrliche Eigenschaften“, entgegnete Callus. „Aber sieh, die schöne Julia!“

Ein Hauptunterschied in der Lebensweise der Athener und der Römer war, wie ich bereits bemerkt habe, daß bei den ersteren die anständigen Frauen selten oder niemals an öffentlichen Festlichkeiten teilnahmen, wogegen bei den Römern das weibliche Geschlecht die Feste fast eines jeden Festes war, welches jedoch in diesem Fall auch meistens früh beendigt wurde. Die schöne Julia trat in einem prächtigen weißen, mit Perlen und Goldfäden gestickten Kleide in den Saal. Raum war sie durch die beiden Gänge begrüßt worden als Bania mit seiner Gemahlin, Lepidus, Alobius und der römischen Senatoren fast gleichzeitig eintrafen; darauf erschien die Witwe Fulvia, dann der Echter Fulvius, der außer dem Namen mit jener Witwe weiter keine Ähnlichkeit hatte; der Krieger aus Gerulanium mit seiner Umbra und die weniger angesehenen Gäste. Jone blieb noch aus.

In Danziger eingeweihten Kreisen glaubt man auch nicht an die Schuld eines Telegraphenbeamten. Man erinnert sich vielmehr an die Tatsache, daß wenige Tage vor den Marokkobatten Herr v. O l b e n b u r g - J a n u s z a u A b e n d g a s t beim Kronprinzen war, nachdem der Kronprinz einige Tage vorher in Januschau zur Jagd gewellt hatte.

**Junggefellsteuer.** Der mecklenburgische Landtag hat bei der Beratung des Steuergeheimnisses einen Antrag auf Einführung einer Junggefellsteuer angenommen. Es sollen unverheiratete, über 30 Jahre alte Männer um 25 Prozent höhere Steuern als verheiratete zahlen, wenn sie nicht für Familienangehörige, die mit ihnen zusammenwohnen, gesetzlich zu sorgen haben. — Die Junggefellsteuer scheint modern zu werden. Also auf: Heiraten!

**Positive Arbeit der Sozialdemokratie im Oldenburger Landtage.** Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossene, vorerst folgende Anträge zu stellen, wozu sie jetzt, nachdem sie zwölf Mann stark ist, geschäftsordnungsmäßig in der Lage ist.

1. Einbringung einer Resolution, die reaktionäre Wirtschaftspolitik des Reiches und die Forderung betreffend dahin gehend, daß der Bundesratsvollmächtigte erucht wird, Maßnahmen gegen die Wirtschafts- und Zollpolitik und gegen die Forderung zu veranlassen.

2. Reform und Revision der Gemeindeverfassung für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstentum Lüneburg auf der Grundlage des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle mündigen Personen.

3. Antrag auf weitere Reformierung des Einkommensteuergesetzes in der Richtung größerer Entlastung der unteren Steuerstufen.

4. Interpellation über die Veranziehung der Fabriken und großen industriellen resp. gewerblichen Unternehmungen zu den Gemeindefiscalen, um eine stärkere Belastung der Winderbemittelten zu verhindern und die Mittel der Gemeinde mehr für kulturelle Zwecke frei zu bekommen.

5. Einbringung einer Interpellation über die schleunige Wiedereröffnung der Vieh- und Schweinemärkte, die infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aufgehoben und wodurch die kleinen Landleute materiell sehr geschädigt wurden.

6. Interpellation, betreffend Förderung des Bahnbauprojekts Delmenhorst-Lemwerder, das das ganze oldenburgische Westgebiet wirtschaftlich betrachten und kulturell sehr fördern würde. Schließlich soll bei dem Etat für das Fürstentum Lüneburg die Regierung über die Nichtbestätigung des zum Abgeordneten gewählten Genossen Faber in Oberstein, und beim Etat für das Herzogtum über das rigorose Vorhaben einiger Beamter auf dem Gebiete des Reichsvereinsgesetzes, Verbote öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel betreffend, interpelliert werden.

„Die billigen Kartoffeln.“ Wie es mit den sogenannten „billigen Kartoffeln“ bestellt ist, haben auch viele Beamtenfamilien in Dortmund und an anderen Orten des Industriebezirks erfahren müssen. Ihnen war gesagt worden, es werde für gute und billige Kartoffeln Sorge getragen. Darauf machten Beamtenvereinigungen umfangreiche Bestellungen. Allein auf den Dortmund-Bezirk entfielen 115 Doppelwagen. Der Zentner kostete 3,60 Mark. Es dauerte aber lange, ehe die Kartoffeln eintrafen. Und als sie endlich anlangten, hatte man die Beschädigung. Bei 30 Doppelwagen wurde sofort die Annahme verweigert, weil die Kartoffeln absolut ungenießbar waren. Schlaue Händler hatten sich zusammengetan, hatten das schlechteste Zeug zusammengestellt, um damit den hungrigen Westen zu versorgen. Meistens waren es russische Kartoffeln, nur tauglich als Schweinefutter. Leute, die mit vieler Ware ihre Keller schon gefüllt haben, holten sie wieder heraus und stellten sie den Lieferanten zur Verfügung. Diese Kartoffeln werden nun von Gerichtsbeamten öffentlich versteigert. Die Beamten des Industriebezirks waren mit etwa 400 Doppelwagen dieser famosen Kartoffeln beglückt worden.

**Ein aufgehobenes Urteil.** Im April l. J. brachte unser Parteigänger, das „Saalfelder Volksblatt“, eine Korrespondenz aus Waldorf, die die Arbeiterverhältnisse in der Malzfabrik des Fabrikanten Otto Fischer in Wellerhausen kritisierte. Durch diese Kritik schickte F. sich beleidigt, ließ zum Kad und hatte auch die Genußnahme, daß Genosse Redakteur Jörn vom Schöffengericht in Weimingen zu drei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, obwohl der Wahrheitsbeweis für die betreffende Notiz erbracht worden war. Gegen dieses Urteil legte Jörn Berufung ein und erzielte damit kostenlose Freisetzung vor der Weiminger Strafkammer. Der Privatkläger hat nun außer dem verlorenen Prozeß noch ca. 250 M. Kosten zu tragen. In der Urteilsbegründung führte die Strafkammer aus, daß in

des. Langsamere Artikel überhaupt keine Beleidigung enthalten war.

Der Reichsverbänder Dr. Görke hat sich nun glücklich zum konservativen Kandidaten durchgemauert. Nachdem die Nationalverbände des Kreises Brandenburg-Westhavelland auf seine Wiederaufstellung verzichteten, haben nunmehr die konservativen des Kreises in einer Vertrauensmännerversammlung beschlossen, Herrn Görke als ihren Kandidaten zu unterstützen.

Garden - Klatsch. Maximilian Garden hat als guter Meisterrichter die Ereignisse der letzten Tage benutzt, um sich eine volle Verklamnung zu schaffen, der er seine Weisheiten über die Marokkofrage vortrug. Er erzählte dabei allerhand Klatsch, den die „Deutsche Tageszeitung“ unter der Überschrift „Das belogene deutsche Volk“ in dieser Fassung weitergibt:

„Er (Garden) erklärte, das bekannte Telegramm, das den im Reichstage anwesenden Kaiser zum Tiner nach Potsdam einlud, sei bereits eine kaiserliche Gnadendemonstration gegen den Kronprinzen gewesen. Das Auswärtige Amt in der Wilhelmstraße habe dem Kaiser telephonisch über die blamable Niederlage Bethmann-Hollweges nichts gesagt, wohl aber habe man ihm davon berichtet, daß der Kronprinz in der Postloge läge und gegen den Kanzler demonstrierte. Auch davon, daß ein sozialdemokratischer Antrag beabsichtigt sei, der Reichstagspräsident möge den jungen Offizier, der auf der Tribüne durch sein lebhaftes Benehmen die Verhandlungen fortwährend störe, entfernen. Daraus hat der Kaiser sofort die telegraphische Einladung an den Kanzler geschickt.“

Herrn erklärt, Garden, er habe Befehl dazu zu haben, trotzdem der Kaiser innerlich gegen Bethmann-Hollweges Kolonialpolitik sei.

Trittens verbürgte Garden sich dafür, daß die Abtretung des jetzt erhaltenen Kongoteres bereits Wochen vor Agadir eine mit Frankreich fest abgemachte Tatsache gewesen sei.

Was Garden, der „Kongripatriot“, wie ihn der „Simplicissimus“ in seiner neuesten Nummer nennt, über einen sozialdemokratischen Antrag erzählt, ist purer Unsinn; es ist in der sozialdemokratischen Fraktion niemandem einfallen, beim Präsidenten die Ernennung des erregten jungen Mannes in den Hofarenuniform aus der Postloge zu beantragen; ein solcher Antrag wäre auch achtungsbildend kaum möglich, denn es ist lediglich Sache des Präsidenten, die äußere Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten. Diese Ordnung ist aber durch den Kronprinzen nicht gestört worden, am allerwenigsten können sich die Sozialdemokraten durch einen jungen Prinzen beeinflussen oder gar gestört fühlen.

Wie gleichgiltig der Sozialdemokratie die prinzipiellen Kundgebungen waren, beweist am besten der Umstand, daß er sofort nach Heydenbrand zum Wort kam, sie nicht für wichtig genug hielt, sie auch nur mit einem Wort zu streifen.

Die Freisinnigen und die Sammelkandidatur Besadowsky. Die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei von Bielefeld haben die Aufforderung, die Kandidatur des Grafen Besadowsky zu unterstützen, abgelehnt und einstimmig beschlossen, an der Kandidatur ihres Parteigenossen Schupp festzuhalten.

Der preussische Wassergerichtsverwurf nebst Begründung ist dem Staatsministerium zur endgiltigen Beschlussfassung zugegangen. Der Entwurf besteht aus 365 Paragraphen und die sehr eingehende Begründung ist auf 280 Seiten niedergelegt.

Die Landtagswahlen in Bayern sind auf den 5. Februar 1912 anberaumt worden, finden also erst nach den Reichstagswahlen statt.

### Ausland.

#### Kolonialstreik im Kongo.

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns: Wenn heute die sozialistische Presse nachzuweisen versucht, daß die Greuel der modernen Kolonialpolitik denen der vergangenen Jahrhunderte nicht nachstehen, so begnügen sich die Regierungen meistens mit einem glatten Dementi, während die bürgerlichen Blätter den „Gymnast“ auf die von den Europäern nach den Kolonien getragene „Kultur“ anstimmeln, den wir auch fürzlich anlässlich des Marokko- und Kongostrafers wieder oft genug hörten. Deshalb ist es doppelt wertvoll, wenn ein „national“ so „authentisches“ Blatt, wie die Pariser „Action“, jetzt auf Grund einiger Berichte von Regierungskommissionen über Vorgänge in Französisch-Kongo Dinge veröffentlicht, die uns klar erkennen lassen, welcher Art die „Kultur“ ist, die das europäische Kapital heute wie vor Jahrhunderten nach Afrika bringt. Denn in dem von der „Action“ veröffentlichten Artikel handelt es sich lediglich um die Tätigkeit der Konzeptions-Gesellschaften, von denen es etwa vierzig in Kongo gibt. Folgendermaßen wird die Beschäftigung der schwarzen Arbeiter für die Kauffahrgewinnung durch die Gesellschaften geschildert:

Ihre Vertreter, denen bewaffnete Arbeiter helfen, die in ihrem Dienst stehen, richten sich an die Chefs der Dörfer und fordern sie unter der Androhung von Schlägen oder mit Schlägen auf, von ihren Untergebenen zu verlangen, den gewünschten Kaufschut zu sammeln. Wenn trotz dieser gebieterischen Aufforderungen die Führer nicht erreichen können, was von ihnen verlangt wird, dann veranlassen man eine Razzia auf Weiber und Männer, die man als Geiseln festhält, bis das Dorf die von ihm erwartete Menge von Kaufschut abgeliefert. Im Jahre 1907 sah sich die Gesellschaft von Lobaye durch die Behörden unter Anklage gestellt, infolge einer Kundstreich der Kontrollinspektoren Rouperon und David. Die „Action“ schrieb damals der Generalkommissar Martineau in einem an den Kolonialminister gerichteten Bericht, „hat durch mich alle Verbrechen und Vergehen unterbreitet erhalten, die von einer gewissen Anzahl Agenten der genannten Gesellschaften begangen wurden“. Und der hohe Beamte fügte hinzu: „Diese Vergehen und Verbrechen gemäßen, um beherrschende Maßregeln nicht mehr gegen die Individuen, sondern gegen die Gesellschaften selbst zu ergreifen, die diese Gebrauche vorgelegt oder gebildet haben“.

In einem Bericht des Regierungs-Kommissars Dutel, der die Mpo-Gesellschaft betraf, findet sich folgende ungeheure Freisinnigkeit: Die Höhe der Kaufschutproduktion dieser Gesellschaft stand in engem Verhältnis zur Zahl der abgebrannten Patrone. Auf 160 abgegebene Schüsse kamen 5500 Kilo Kaufschut — auf 30 Schüsse nur 300 Kilo und auf 10 gar nur 50 Kilo. Die „Bischöfen“ waren die Schwarzen. Denn der Herr Direktor dieser ehrenwerten Gesellschaft, ein Belgier namens Cahlo, hatte seinen Angestellten beschaffen, sich Kaufschut mit allen Mitteln zu verschaffen. Am 7. Januar 1907 entdeckte er in den Domänen der Mami-Gesellschaft tätige Inspektor Etalour einen Eingeborenen Namens Dio, der schon so lange und in einer so brutalen Weise angebunden war, daß die ins Fleisch eingedrungenen Feilseln eine grausige hervorgerufen hatten, indem er die rechte Hand schon ganz verloren hatte; von der linken hatte er nur noch den kleinen Finger. Nach Monate darauf schickte der Untersuchungsrichter Demoulin, der mit der Affäre betraut worden war, in einem Briefe an Etalour den wahrhaft phantastischen Satz: „Dio befindet sich in besserer Verfassung, nur hat er beide Hände verloren...“ Dazu schreibt die „Action“, die sonst keine Gelegenheit vorbeizugehen läßt, ohne die heutige Gesellschaftsordnung zu preisen, wörtlich: „Dieser von einem Kongo-Nigger geschriebene Satz könnte füglich übertragen, wenn man nicht wüßte, daß die Besätze selbst vor ähnlichen Prozeduren nicht zurückrechte, um die Steuern ein-

zutreiben. Wir erinnern an jenes französische Ereignis in Waugh, wo ein Beamter, der einen Angestellten der Konzeptions-Gesellschaft mitnahm, wovon 58 Frauen und 10 Kinder waren. Diese Unglücklichen wurden in eine Kiste gesteckt, die keine Fenster hatte und kaum erdriht. Dort ließ man sie bis zu dem Tage, an dem der Oberstabsarzt Le Maout den Chef des Postens veranlaßte, sie herauszulassen; 45 Frauen und 2 Kinder wurden tot aufgefunden... Umsonst forderten die Regierungskommissare ein behördliches Einschreiten gegen die Konzeptionsgesellschaften. Das Kolonialministerium reagierte einfach nicht. Aus den Berichten des Herrn Henri Dubouché, der zweiter Ratsmitglied des Kolonialministers Lebrun war, geht hervor, daß dieser Beamte die Ausführung von sechs Gesellschaften forderte, indem er ihre Tätigkeit folgendermaßen charakterisierte: „Gewalttätig bis zu Verbrechen, unerschrocken bis zum Diebstahl... den unerwarteten Wuchstum in der Kauffahrgewinnung konnte die Gesellschaft nur in Blut erreichen.“

Noch einmal: es ist kein sozialistisches, sondern ein kirchliches Regierungsvorgehen Frankreichs, dem wir diese Zitate entnehmen. Sie lehren uns nichts Neues — sie bestätigen lediglich, was die Sozialisten von jeher sagten. Selbst wenn ein Teil der Regierungen und einzelne unter den Kolonialbeamten und Kolonialfinanzleuten den besten Willen hätten, „menschenwürdig“ zu verfahren in den Kolonien, stärke die Macht der Regierungen und alle individuellen Bestrebungen ist die Macht des Kapitals, das um so kühnlicher ist, je primitiver und ohnmächtiger die Völker sind, denen es zum ersten Mal gegenübertritt.

### Aus der Budgetkommission des Reichstages.

In der Montagssitzung der Budgetkommission gab auf Verlangen der Generalmajor Wandel ein militärisches Gutachten über die sogenannte „Schwarze Gefahr“ ab. General Wandel führte etwa folgendes aus: Die Franzosen haben den Wunsch, marokkanische Eingeborene militärisch auszubilden und sie als Soldaten dem Sultan zur Verfügung zu stellen. In fernerer Zeit würden vielleicht solche marokkanische Soldaten auch in Europa Verwendung finden. In absehbarer Zeit ist aber mit solchen Truppen in Europa nicht zu rechnen. Nach den bisherigen Erfahrungen, die Frankreich in Marokko gemacht hat, sind die Marokkaner als Soldaten nicht so brauchbar, wie die Algerier und Tunisien. Gegenwärtig habe Frankreich in Marokko 31 000 Mann, darunter 31 000 Mann Europäer. In Marokko ist von Frankreich beabsichtigt, 10 Bataillone Infanterie und 10 Eskadrons marokkanische Truppen zu errichten. In Tunis und Alger geht das Streben Frankreichs dahin, mit der Zeit etwa 115 000 Mann militärisch ausgebildeter Eingeborener zur Verfügung zu haben.

Hg. Dr. Arning (natl.) glaubt aus diesem Gutachten schließen zu müssen, daß dieser „vielleicht in fernerer Zeit liegenden“ französischen Truppenvermehrung durch eine entsprechende Truppenvermehrung in Deutschland begegnet werden muß. Er erging sich in langen Schilderungen über die angeblich schwere Gefahr, die durch die Bildung schwarzer Truppen von Seiten Frankreichs für Deutschland entstehen wird. Die Marokkaner seien sehr wohl in der Lage, auch im europäischen Klima zu kämpfen. Sachverständige bezweifeln nur die Fähigkeit der französischen Offiziere, das Menschenmaterial auszubilden. Frankreich würde schon in baldiger Zeit 20 000 Mann auszubilden in der Lage sein, um dann dem Ziel zuzustreben, später 20 000 Mann nordafrikanischer Truppen zur Verfügung zu haben. Man hoffe in Frankreich, mit 50 Millionen Mehrausgaben das durchzuführen.

Hg. Ledebour (Soz.) bedauert, daß General Wandel sich nur darauf beschränkt habe zu sagen, was nach französischer Auffassung und Absicht versucht werden soll. Viel wichtiger sei aber zu erfahren, welchen Wert und Bedeutung die deutsche Seeresverwaltung diesen schwarzen Truppen für Kämpfe in Europa beimesse. Weiter: Welche Folgen können oder müssen, militärisch betrachtet, für Frankreich in Nordafrika entstehen, wenn es von dort etwa 200 000 Mann nach Europa herüberholt? Galt es die deutsche Seeresverwaltung für möglich, daß Marokkaner, Berber und Araber militärisch so ausgebildet werden können, daß sie auch einem europäischen Gegner gleichwertig sind? Da die angebliche schwarze Gefahr zur Propagierung einer Seeresvermehrung benutzt werden soll, sei die Beantwortung dieser Fragen von Wichtigkeit.

Hg. Dr. Baasche (natl.): Nach der Darstellung des Generals Wandel sei die Situation viel ernster, als bisher angenommen worden ist. Sei denn der dem Abbruch des Marokko-Vertrages das Kriegsministerium ebenso wenig gefragt worden, wie das Kolonialamt? So eruiert die schwarze Gefahr sei, noch mehr und ernster sei gegenwärtig die rote Gefahr.

Hg. Dr. Diederich (Nat.) wünscht dringend, daß die Frage einer event. Seeresvermehrung jetzt nicht weiter erörtert wird, obwohl auch er glaube, daß die event. Erörterung dieser Frage sehr wohl die Grundlage für eine Seeresvermehrung abgeben könne. Gegenwärtig soll man aber nicht davon sprechen, sondern davon, was von der Tribüne des Reichstages herunter dem Volke als Ergebnis der Beratungen über den Marokko- und Kongovertrag mitgeteilt werden könne.

Hg. Wiermer (Fortschritt. Volksp.) hat aus dem Gutachten des Generals Wandel den Eindruck gewonnen, daß es beruhigend wirkt hat; schärf müsse auch er die Anregung des Hg. Arning wegen der Truppenvermehrung bekämpfen, aber auch er wünsche, daß im Plenum die künftigen Anregungen sich nicht wiederholen mögen.

Hg. Baasche (natl.) versucht, die Propagandarede seines Fraktionskollegen Arning für eine neue Militärvorlage abzuschwächen.

Hg. Hebel (Soz.) wendet sich scharf gegen die meist überflüssige Geheimnisthramerei bei diesen Beratungen und betont, daß zwar die Sozialdemokraten sich streng an den vertraulichen Charakter gehalten haben, was von den bürgerlichen Parteien nicht immer behauptet werden könne. Das Gutachten des Generals Wandel könne wohl als Einleitung zu einer neuen Militärvorlage betrachtet werden. Ob die Verhältnisse in Nordafrika derart seien, daß Frankreich imstande sein werde, im Kriegsfall von dort große Truppenmassen wegzunehmen, sei doch recht fraglich.

Staatssekretär v. Riberien-Wächter teilt mit, daß gegen die militärische Ausbildung von Eingeborenen in Algerien selbst sich ein erheblicher Protest schon geltend gemacht habe, weil behauptet wird, daß die militärisch ausgebildeten Eingeborenen schließlich eine ernste Gefahr für Algerien selbst werden.

Hg. Prinz v. Schuabach-Carolath versucht, ein schwerliches Gemälde davon zu entwerfen, was alles passieren werde, wenn nennenswerte schwarze Truppenmassen auf einem europäischen Kriegsschauplatz Verwendung finden werden.

Hg. Ledebour betonte, daß die schwarze Gefahr nach den Darlegungen des Generals Wandel als ein Phantasteproduct zerfällt worden ist.

In weiteren Verlauf der Beratungen, die meistens wieder als streng vertraulich bezeichnet wurden, kündete Graf Westarp (Nat.) an, daß die Konservativen sich nicht dem Wunsche desentrums fügen werden, das Veranlassen ruhen zu lassen. Nachdem der Reichskanzler die Konservativen so scharf angegriffen habe, glauben sie es der Öffentlichkeit und der Nation schuldig zu sein, die analitischen Provolationen noch ausführlicher zu behandeln, da sie der Meinung sind, daß die Regierung nicht in gebührender Weise auf diese Provolationen geantwortet habe.

In der Nachmittags-Sitzung der Kommission erschien Generalmajor v. S. Goltz, um über türkische und islamitische Truppen sich eingehend zu äußern.

## Die Revolution in China.

Ein Erlass kündigt an, der Prinzregent werde am 26. November im Namen des Prinzen Tsching im Namen des Kaisers den vom Reichsausschuß nach englischem Muster entworfenen Eid auf die Verfassung leisten. Nian-schikai hat verschiedene Konsulaten Besuche abgestattet, um sich über die Beurteilung der gegenwärtigen Lage in China durch die Mächte Erkundigungen einzuziehen. An den meisten Stellen wurde ihm erklärt, daß der hauptsächlichste Wunsch dahin gehe, daß es ihm gelingen möge, jedes neue unbillige Mitvergehen zu verhindern. Uebrigens ist die Sorge Nian-schikais um sein eigenes Leben noch größer als die um die Zukunft Chinas. Er ist ständig von Attentatsfurcht geplagt. Bei allen seinen Bewegungen umgibt er sich mit einer starken Wache, da revolutionäre Agenten in der Hauptstadt sein sollen, die auf eine Gelegenheit warten, ihn durch Bombenwurf zu töten.

### Nur Gold kann retten.

Peking, 20. November. Das chinesische Kabinet unter der Führung Nian-schikais kann noch nicht als fertig gelten, da verschiedene Minister die ihnen angebotenen Posten ausgeschlagen haben. Nian-schikai hat sich den fremden Beamten gegenüber ausgedrückt, daß er nicht sicher sei, ob er die Situation noch werde retten können. In den nächsten Tagen werden die Verhandlungen wegen einer größeren Anleihe von ca. 100 Millionen Taels beginnen. Die Banken haben sich bisher sehr reserviert verhalten und eine abwartende Haltung gegenüber den chinesischen Anleihewünschen beobachtet. Es muß sich aber jetzt entscheiden, ob man die gegenwärtige Regierung halten oder fallen lassen will. Die Regierung bedarf unbedingt einer größeren Anleihe, da die Zuschüsse der Provinzen auf die Zentralregierung längst ausgetobt haben. Der Finanzminister konnte den gesteigerten Anforderungen nur dadurch gerecht werden, daß der Thron aus seiner Privatkassette bisher 10 Millionen Taels hergab. Die Zentralregierung verfügt zurzeit noch über ein Vermögen von 2 Millionen Taels Silber, die im Finanzministerium liegen.

### Vom Kampfschauplatz.

Soukong, 20. November. Aus Kanton wird gemeldet, Admiral Lichtman habe der provisorischen Regierung seine Entlassung eingereicht, weil er mit ihren Fortschritten in den Verwaltungsgeschäften unzufrieden sei. Sein Namen ist von Räubern angegriffen und gestört worden.

Die Stadt Hanking wird von dem chinesischen General Tschang mit 5000 Schiemen und von dem Latarengeneral Tscheng mit 200 Wandschuß besetzt gehalten. Sie haben, nachdem sie eingezogen waren sämtliche aufständischen Soldaten und Beamten niedergemetzelt.

Sankau, 20. November. Die russische Kolonie hat dem Ministerpräsidenten Kozowow telegraphisch, die russische Schutzwoche um hundert Mann zu verstärken, da die Lage nicht gesatzlos sei.

Washington, 19. November. Das Staatsdepartement bestätigt, daß amerikanische Truppen von Manila nach China abgehen sollen. General Hall, der Kommandant der Truppen auf den Philippinen, hat 2200 Mann auserlesene Truppen, aus Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Sanitätsmannschaften bestehend, ausgewählt, die nach China abgehen sollen. Die Truppen sind so ausgerüstet, daß sie einen Winterfeldzug machen können.

## Der Krieg um Tripolis.

Eine halbamtliche Note dementiert die Meldung eines italienischen Blattes, wonach die Vertagung der italienischen Flottenaktion im Ägäischen Meer auf einer Einspruch Frankreichs veranlaßt worden sei. Die Vertagung der Operationen sei vielmehr auf die Tatsache zurückzuführen, daß Italien kriegerische Unternehmungen vermeiden wolle, in einem Augenblick, wo der König von England das Mittelmeer durchkreuzt.

### Italienische Kriegsschiffe im Roten Meere.

Konstantinopel 20. November. Einer im Kriegsministerium eingetroffenen Depesche zufolge bombardierten gestern vormittag zwei italienische Kriegsschiffe Atabah am Roten Meer. Einige Städte sind zerstört worden.

### Zuerst der „entscheidende Schlag“.

Rom, 19. November. Eine offizielle Note der „Tribuna“ stellt alle Gerichte in einem Waffenstillstand, einer Vermittlung usw. mit Entschiedenheit in Abrede. Italien werde von keiner einzigen der feierlich proklamierten Bedingungen dem Feind gegenüber zurückweichen. Das „Giornale d'Italia“ erklärt, das Ansehen Italiens würde leiden, wenn der Fakt von Italien auch nur die relativ kleine Souveränität Tripolitaniens zugestanden würde. Erst wenn ein entscheidender Schlag der Tripolitaner geführt worden sei, könne Italien in seinen Zugeständnissen entgegenkommend sein.

### Vor Tripolis.

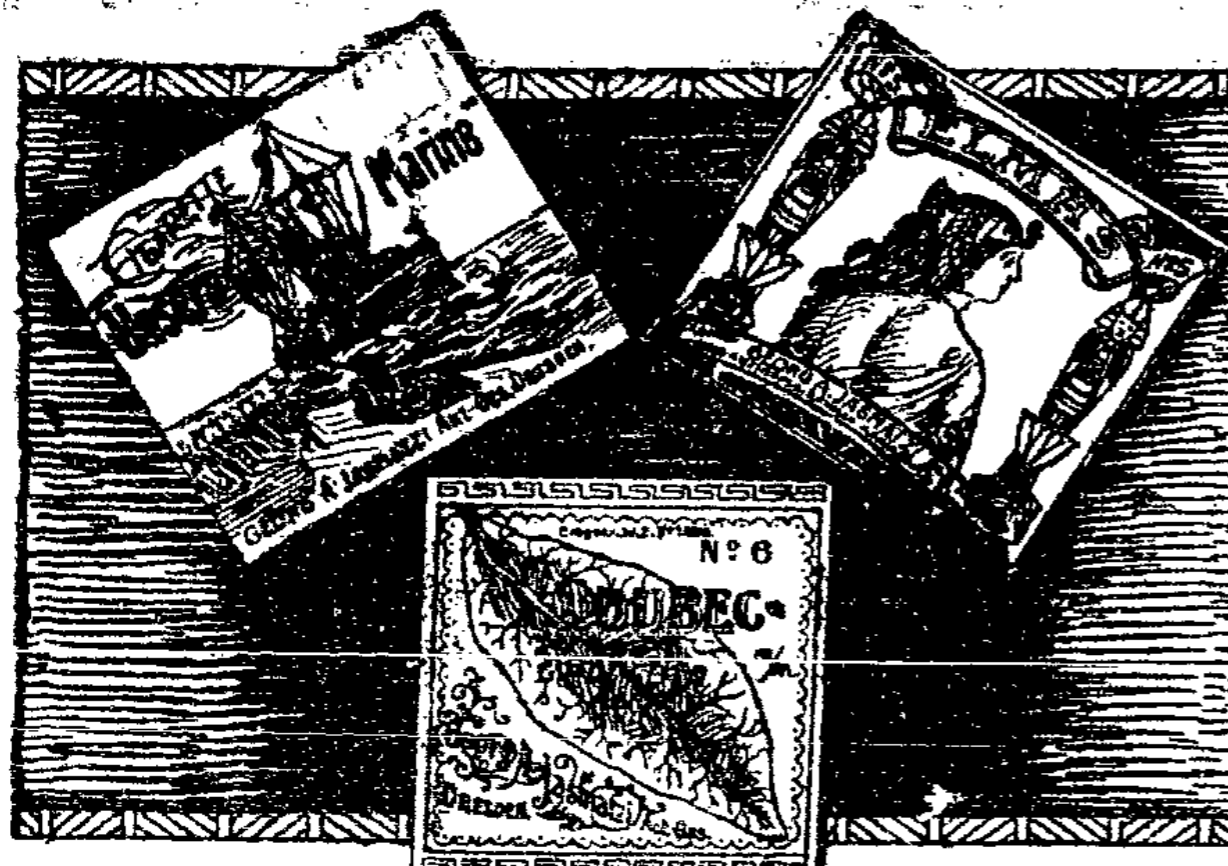
Konstantinopel, 20. November. Drahtmeldungen aus Tripolis vom 17. d. M. stellen fest, daß die italienischen Vorposten sich näher an die Stadt zurückziehen mußten. Bei den Kämpfen am 15. und 16. eroberten die arabischen Freiwilligen Bataillone sechs neue italienische Kanonen und eine Anzahl Munitionskisten. Der Abgeordnete Ferhad Bei organisiert in Tripolis mehrere Tausend aus dem Sahel zugeströmte Freiwillige, die ausgezeichnete Kämpfer sind und großen Enthusiasmus an den Tag legen.

Tripolis, 20. November. Gestern abend wurde eine kleine türkische Truppenabteilung, der eine Karawane mit Munition und drei Kanonen folgte, in einer Entfernung von 4000 Metern vor Umeliana gesichtet und durch eine italienische Batterie zum Rückzug gezwungen. Bald darauf tauchte sie wieder in der Nähe von Siri Mesri auf, wurde aber bald durch Artilleriefeuer verjagt, wobei eine feindliche Batterie zerstört wurde. Heute vormittag eröffnete der Feind wie gewöhnlich von Zeit zu Zeit ein planloses Geschützfeuer, das keinen Schaden anrichtete. Es wird immer noch Munition gefunden, deren sich Eingeborene entledigen aus Furcht, in deren Besitz betroffen zu werden.

### Parteiangelegenheiten.

Glänzende Kommunalwahlsiege in Königsberg. Am Sonntag fanden in Königsberg Stadtverordnetenwahlen statt. Es wurden zehn Sozialdemokraten mit sehr großen Majoritäten gewählt. Die Liberalen hatten starken Stimmen- und Mandatsverlust. Vielleicht wird man nun im Königsberger Stadtverordnetenkollegium etwas kleinlauter gegen die Sozialdemokratie noch jüngst, als das Wohnungselend durch die Sozialdemokratie schmerzlos aufgedeckt wurde, glaubte man sie mit Reden totzuschlagen zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Diefel. — Redaktion und Druck: Reichsgruppenstraße 7. — Verlag von Dietrich Schulz. — Druck von E. G. Schmidt in Berlin. — Nr. 4. — 4. Jahrgang.



Die größte Genugtuung für die  
**Georg A. Jasmatzi Act-Ges.**  
 in Dresden,  
 der größten deutschen Cigarettenfabrik,  
 ist, zu wissen, daß die stete Zunahme im  
 Verkauf von Jasmatzi Cigaretten jedes  
 Jahr dem Umstand zugeschrieben wer-  
 den darf, daß die Raucher in jeder  
 Weise zufrieden gestellt sind.

**Reell! Gut! Billig!**  
 kaufen Sie  
**Regulatore**  
**Freischwinger**  
**Taschenuhren**  
**Ketten, Ringe**  
**Broschen, Ohringe**  
**Goldene Trauringe**  
 sehr billig, nach Gewicht.  
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.  
**Arnhold Rosenthal**  
 Uhrmacher  
 Neue Schweidnitzerstrasse 5.  
**Damen - Filzhüte**  
 billigst direkt in der Fabrik  
**Freund & Krebs,**  
 Neue Graupenstrasse 11, Hol.  
 Filzhüte werden modernisiert.

Gelegenheitskäufe in gut gearbeiteten, gediegenen  
**Möbeln**  
 Bettkür m. Matratze u. Kissen 25  
 Schrank 24 u. Plüschsofa 35  
 Erlen- u. Nussbaum-Einrichtungen  
 von 200 M an. Katalog gratis.  
 Beschäftigung ohne Kaufzwang erwünscht.  
 Alles spottbillig. Teilzahl. gefast.  
**Max Giesel**  
 Größtes Möbel-Kaufhaus  
 der städtischen Stadt behördlich und ca.  
 70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen  
 aufgestellt.  
 Brüderstraße 5, ptr. n. 1.

**95 Pfg.**  
**Bazar**  
 Ring 51.

**Weihnachts-Ausstellung**  
 in  
**Neuheiten.**  
 Galanteriewaren — Geschenkartikel  
 Wirtschaftsartikel — Lederwaren  
**Spielwaren.**  
 Unübertroffen  
 an  
 Geschmack — Auswahl — Qualität.  
**Nur Ring 51 95 Pfg.-Bazar Nur Ring 51**  
 (Hoschmarktseite.) (Hoschmarktseite.)  
 Albert Marcus.

**Wer Musik im eigenen**  
**Heime hat, fühlt sich**  
**zu Hause immer wohl!**  
 Um dies jedem reellen Arbeiter  
 zu ermöglichen, verkaufe ich  
**Musikwerke**  
 gegen bequeme Zahlungs-  
 von wöchentlich 1 RM. an  
**Sprechapparate**  
 nur erstklassige Fabrikate in allen  
 Preislagen 7834  
**von 5 Mk. Anzahlung**  
 wöchentlich 1 RM. Abzahl. an.  
**Schallplatten**  
 gegen wöchentliche Abzahlung  
 von 1 RM.  
 Eola, Tacapo, Kalliope, Odeon,  
 Janus etc.  
 nur die besten Aufnahmen.  
 Kein Ausschuss.  
**Zithern**  
 mit unterlegbaren Saiten  
 Selbsteinstimmung gefast.  
 Ziehharmonikas,  
 Mundharmonikas,  
 Taschen-Feuerzeuge,  
 elektr. Taschenlampen,  
**Fahrräder**  
 vom Besten das Beste, gegen  
 wöchentl. Abzahlung von  
 1,50 RM. an.  
 Anzahlung von 10 RM. an.  
**Nähmaschinen**  
 für alle Zwecke  
 gegen wöchentl. Abzahlung  
 von 1 RM. an.  
**Eigene Reparaturwerkstatt**  
 mit elektrischen Betrieb, für  
 Fahrräder, Nähmaschinen,  
 Sprechapparate, Uhren etc.  
**Alfred Mücke,**  
 Leidenstr. 20,  
 Neuhofen am Pariser Garten  
 Telefon 5777.

**Trauringe**  
 ohne Lötstelle aus einem  
 Stück gestanzt,  
 Platten dieser Ringe aus-  
 geschlossen.  
 Patent Verfahren.  
 333 gesetzl. gestemp.  
 Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
 385 gesetzl. gestemp.  
 Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.  
 Feingold  
 530 gesetzl. gestemp.  
 Paar 36, 42, 48, 54, 60 M.  
 Durch Massenbezug u.  
 grossen Umsatz bin ich in  
 der Lage, äusserst billig  
 liefern zu können. 6139  
 Schriftliche Garantie.  
 Gravieren gratis.  
**Paul Alter**  
 Uhren- u. Goldwarenhaus  
 jetzt Hauptgeschäftstr. 17  
 n. n. Weststr.  
 Dankeschreiben.  
 ... mit den gesandten  
 Trauringen bin ich sehr  
 zufrieden. Dieselben sind  
 10 Mark billiger als hier  
 am Platz.  
 Reinhold Distow i. K.

**Arbeiter-Garderobe**  
 Berufskleidung für alle Branchen.  
 mit Strickjacken, Westmänteln, Hosen,  
 Jacken mit Hosen, etc.  
**Wilhelm Knauerhase**  
 nur Kupferstr. 16  
 Vorarbeiter 5. Bazar.

**Auf der**  
**Schweidnitzer**  
**49**  
 Stadtbekannt  
 billige Preise  
 Moderne Blasen- und  
**Kleider**  
**stoffe**  
 Einheitspreis  
 Meter nur 75 Pl.  
 Serie 1: 7437  
 Fabrik-Reste u. Coupons  
 in Cheviot, marineblau, und  
 anderen aparten Wollstoffen  
 Einheitspreis  
 Meter nur Mk. 1.45  
 II:  
**Kostüm-Stoffe**  
 130 cm breit, engl. Geschmack  
 Wert bis Mk. 5.—  
 Einheitspreis  
 Meter nur Mk. 1.65  
 III: Im Wollstoffgehalt  
**Ronschke-Lauben**  
 Schweidnitzerstr. 49  
 (Haus Albert Fuchs).

**Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.**  
 la Schweinefleisch, best. aus Fleisch, Knochen, Rippen, Keulen, Schwänzen  
 sp. garant. tierärztl. untersucht laut. unläsliche  
 Ware, in Käbeln von 30 Pfd. an bis 25 Pfd. Pottfleisch enthält 9 Pfd. 2 Pfd.  
 Ges. Eisbein (Düffel) 50 Pf. Knochenfreies Schweinefleisch gest. und  
 9 Pfd. Schweinefleisch 50 Pf. 9 Pfd. Schweinefleisch 7 Pfd. Alles ab hier der Nach-  
 5 RM. Kalbfleischstücke nahme. Richtiggefallenbes retour.  
 Alb. Carstens, Altona 4, Eimsbüttlerstrasse 63. 5100

**Allein-Verkauf**  
 ff. Pflanzenfett,  
 gelb, weiß  
 in Ballen  
 68 Pf.  
 6710  
 68 Pf.  
 7920  
**Haupt-Spezial-Geschäft**  
**J. May sen.**  
 Büttnerstrasse 7.  
 Tel. 9114. Tel. 9114.

**Verleih-Institut**  
 eleganter  
**Frack-**  
 und Rock-Anzüge,  
 Chapcau-Claques  
**H. Mohaupt**  
 Schweidnitzerstrasse 8a, I.  
 Eingang Karlstrasse  
 (früher Albrechtsstrasse).  
 Telefon 1381. 7296

**Die Gleichheit**  
 (Frauenzeitung.)  
 Alle 14 Tage erscheinend, Best 10 Pfennige.

**Möbel**  
 Gute Ware spottbillig  
 auf  
**Abzahlung**  
**Zinze**  
**Ueberricher,**  
**Kinderwagen**  
**Anzahlung**  
**Hobensache!**  
**Max Biermann**  
 52 Ring 53, 1. Stg.  
 Gütlich:  
**Babary i. G.**  
 hat sich angeschlossen.

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)  
 Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.  
 Unschädlich im Gebrauch.  
 Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.  
 1882

**Damen- und Herren-Schirme**  
 in moderner solider Ausführung,  
 sowie Spazierstöcke empfiehlt bei Bedarf  
**Gustav Reimann,** Schirmgeschäft  
 Viktoriast. 52, an der Gabel- und  
 Holtenauerstrasse.

Probieren und fordern Sie die  
 Süssrahm-Margarine  
**Westfalenskrone**  
 Meyersche  
 Süssrahm-Margarine  
 Schutz-Mark.  
 Westfalenskrone.  
 Jedes Paket  
 trägt nebenstehende Schutzmarke.  
 Nur aus  
 allerfeinstem Rohmaterial hergestellt.  
 und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit  
 vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der  
 Staats-Medaille ausgezeichneten Fabrikaten, einen voll-  
 wertigen Ersatz für Butter gefunden haben.  
**Süssrahm-Margarinefabrik**  
**Herm. Meyer**  
**Lippinghausen bei Herford.**  
 Fabrik-Depôt:  
**Oskar Lux, Breslau**  
 Aisenstrasse 89.

# 1. Beilage zu Nr. 274 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 22. November 1911.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. November.

### Geschichtskalender.

22. November.

1767 Andreas Döfer bei St. Leonhard im Passierdale.  
1906 Der Großindustrielle Alfred Krupp in Essen.

23. November.

1890 Der Augenarzt Alfred Grafe in Martinskirchen.  
1854 Der Maler Karl Wegas in Berlin.

### Die Landtagswahl in Breslau

rust in der Breslauer Presse nur noch schwache Kommentare nach. Seit den Wahlmännervahlen galt der Ausfall der Abgeordnetenwahl für ziemlich klar, wenn auch die große Mehrheit von 99 Stimmen allgemein überraschte. Die „Schles. Zig.“ registriert das siffermäßige Resultat, nur die literarische „Volkswacht“ schimpft noch eine Weile, besonders über die „Bresl. Zig.“ Sie sagt:

Nach den Verlusten bei der Wahlmännervahl am 6. November infolge der Sehe der Gegner einerseits und einer gewissen Wahlflaute bei den rechtsständigen Wählern in einer Anzahl von Wahlbezirken andererseits. Um dieses Resultat zu überblicken. Zunächst kann nicht abgestritten werden, das auch diesmal trotz der Verluste vom 6. November es noch im Bereiche der Möglichkeit lag, das Mandat zu gewinnen, wenn alle rechtsstehenden Wahlmänner ihre Pflicht getan hätten. Der Freisinn hat mit Hilfe der Sozialdemokraten das Mandat erobert, aber nicht allein dadurch, sondern nicht zuletzt auch durch die Sehe, welche die freisinnige Presse im allgemeinen und die „Breslauer Zeitung“ im besonderen auch jetzt vor den Wahlmännervahlen entfacht hat. Wir wollen die Wähler an vornehm und anständiger Kampfesweise gewöhnen. So hat bekanntlich der freisinnige Führer, Justizrat Dr. Heilberg, am Donnerstag, dem 16. d. Mts., ausgerufen: Wir nahmen an, daß diese Worte vor allem ein deutlicher Wink für die freisinnige „Breslauer Zeitung“ sein sollten. Aber dieses Organ hat diesen Wink übersehen und sich in seiner letzten Sonntagsausgabe nochmals eine geradezu unerhörte Sprache erlaubt. Erneut wurden die festsitzenden Redaktionen zu entsetzen gesucht. Das Wort schrieb: „Aber Herr Vogel gehört auch noch der schwarzen Abteilung des Schwarzblauen Hauses an. Soll Breslau wirklich einen literarischen Abgeordneten beschäftigen, so selbst in dem schwarzen Bannland eine unsterbliche Empörung gegen den unerlässlichen Urheber der Kritiken begonnen hat, die hoffentlich dem nächstjährigen Wahlen durch dieser Partei ein Ende bereiten wird.“

Diese Auslassung verdient einwärts niedriger Achtung zu werden, abgesehen davon, daß der Simps auf die Landtagsausführung in Sonern ein Schulbeispiel für freisinnige Überhebung ist.

Die „Schles. Volksztg.“ schließt mit einer Anschuldigung gegen den Magistrat:

Bei der Wahl am Montag sind leider auch einige Wahlmänner der rechtsstehenden Parteien unmaßvoll und haben ihre Stimme dem freisinnigen Kandidaten gegeben. Wie wir ferner erfahren, hat es der Magistrat unterlassen, in verchiedenen Bezirken zu veranlassen. Es kommen in diesen Wahlbezirken rechtsstehende Wahlmänner in Frage die — teilweise schon vor Monaten — gestorben sind. Wir wollen dies heute nur feststellen, ohne uns weiter damit zu befassen. Mit ehrlichen Waffen haben die rechtsstehenden Parteien gekämpft. Sie sind dem Vorkurs des Großblocks unterlegen, dessen Mittel im Kanone weder als vornehm noch als anständig bezeichnet werden können.

Darauf wird ja der Magistrat keine Antwort geben, im übrigen hätten die drei Toten den Blauschwarzen den Sitz nicht retten können. Sie werden selber bald zu den Toten geworfen werden.

Im Schießwerber wollten sich einige konservative Hauptlinge aufregen, als die „Volkswacht“ am Nachmittage zur Verteilung kam. Sie hatten wohl zu ihrem Scherze gemerkt, daß ihre konservativen Wahlmänner mit Vergleichen nach der angebotenen Leihre griffen, die 500 Exemplare, die wir in beide Lokale schickten, ginnen wie warme Semmel. Im Konzerthaus war man nicht so empfindlich. Dort wurde bald der ganze Saal unteren Lhies-Artikel und im Wahlvorstande war der konservative Hauptmann Grünner mit

Serrn Kuratus Feinzig einig in der Anerkennung darüber, daß die „Volkswacht“ die Nationalliberalen und ihre Unzuverlässigkeit annagelte.

### Gegen die Schundliteratur.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Schundliteratur, die von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung veranstaltet wurde und auf ihrer Rundfahrt durch Deutschland nun nach Breslau gelangt ist, hat am Sonntag vormittag im Kanonenhof auf der Taschenstraße ihre Fortsetzung gefunden. Ueberaus anschaulich belehrt die Ausstellung über alle Erscheinungsformen der Schundliteratur. Wir sehen die tausendertel Bild-Cartee-Geste, die Indianer-Bilder und aufregenden Reisebeschreibungen mit ihren großen Titelbildern ausgedrückt, die so manche junge Seele schon verderben. In allen Gattungen sind weiter die elenden Schund-Romane vertreten, die in Fortsetzungen für 10 Pfennige erscheinen und ihren Verlegern unendliche Gewinne in den Schoß werfen. Eindringliche Plakate und Illustrationen an den Wänden geben Kunde von den raffinierten Methoden, mit denen die, die nicht alle werden, ins Wahn getrieben werden. Über diesen all den Schatten steht das Licht nicht. Auf langen Tafeln prangen die Erzeugnisse der Verlagskonzerne, die es im erpriehtlichen Zusammenwirken mit den modernen Pädagogen verstanden haben, durch die Ausgabe von guten und billigen Büchern dem Schund erfolgreich zu begegnen, und damit gleichzeitig uneren besten Dichtern und Schriftstellern einen Weg zur breiten Masse des Volkes zu bahnen. Neben der Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung liegen die Volksbücher und Bändchen des Schaaßstein-Verlages in Köln, die lieblichen braunen Heftchen „Wiesbadener Volksbücher“ neben den billigen Erzeugnissen der Verleger O. W. Callboy und Hermann Hilger. Am Laufe der Woche soll noch näher auf die Bedeutung der Ausstellung und ihre praktischen Lehren eingegangen werden.

Am Sonntag hatten sich bereits sehr viele aufmerksame Besucher, darunter auch Jugendliche, eingeschunden; um 6 Uhr nachmittags hielt Herr Lehrer Rupperecht, der die Ausstellung leitet, einen bemerkenswerten Vortrag, in dem er ausführte:

Die moderne Arbeitsstellung, die das alte persönliche Interesse an der Arbeit ersetzt hat, mußte bei weitem Schichten der Bevölkerung eine Oier nach Minderleistung, nach starken Reizen hervorbringen; die moderne Operette, das Variette, das Kinematographentheater und die Schundliteratur sind auf diesem Boden erwachsen und haben alle Volksklassen ergriffen. Schundliteratur erster Güte ist der Sinterstuppen-Roman in 10 Pfennig-Ausgaben, die mit ihrem „Fortsetzung folgt“ zum weiteren Verzuge ansetzen. Bei einem dieser Nachwerke hat der Verleger einen Reingewinn von nicht weniger als 75.000 Mark gehabt! Ihr Stoff sind Räuber- und Ansehen-erregende Tagesereignisse. Die Bild-Cartee-Geste sind eine Anhäufung von Unsinn und Nohheit. Vieles ist übrigens auch der Patriotismus bei diesem Schund ein Mittelchen, um Käufer zu finden; auf gleich tiefer Stufe stehen auch gewisse kleine Heftchen. Die Schichten der Schundliteratur sind unübersehbar. Der jugendliche Lebensdrang wird durch sie in falsche Bahnen gelenkt, die Sinne werden abgestumpft, und Nohheiten, die vielach zum Verbrechen führen, nehmen überhand. Die Presse bringt genug Beispiele davon. Im Jahre 1908 wurden nicht weniger als 50 Millionen Mark für solches Zeug ausgegeben, während es die Wiesbadener Volksbücher zum Beispiel erst auf einen Umsatz von 7½ Millionen Mark bringen konnten. Jetzt ist es jedoch schon etwas besser geworden.

Aber zur Schundliteratur im weiteren Sinne gehören auch die Kinematographen-Theater; sie sind sogar durch ihre größere Anschaulichkeit noch gefährlicher.

Als Abwehrmaßregeln empfiehlt Herr Rupperecht, daß zunächst die Familie und die Schule händig die Kinder auf gute Bücher hinführen müssen; die Leisheit sei in die rechten Bahnen zu lenken. Für weniges Geld, 2 bis 3 Mark, sei heute schon eine kleine Bibliothek zu haben. Aber daneben müßte auch auf die in den Entzerrungsstufen befindlichen Jugendlichen, Dienstmädchen, Lehrlinge usw., geachtet werden. Herr Rupperecht befürwortete die Erweiterung der Volksbibliotheken und der Lesekassen; Kinder-Lesekassen, wie sie an vielen Orten schon existieren, seien auch für Breslau eine Not-

wendigkeit. Zum Schluß besprach Herr Rupperecht geistliche Maßnahmen gegen die Schundliteratur und forderte vom Buchhandel, daß er den billigen Büchern bei seinen Auslagen mehr Beachtung schenke. — Wir stehen freilich der Bekämpfung der Schundliteratur durch das preussische Kultusministerium recht ungläubig gegenüber, denn der Geist des seligen Herrn von Nocker, der einmal eine der schönsten Nobellen von Gotfried Keller im Landtage als das Werk eines unglücklichen Edel-Schreibers bezeichnete, ist dort längst nicht ausgestorben. Die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hat das auch erst vor wenigen Jahren spüren müssen.

Die Ausstellung ist bis Sonntagabend geöffnet. Wir empfehlen allen Arbeitern und Arbeiterinnen recht eindringlich, sie zu besuchen. Am Mittwoch (Vulkan), abends um 6 Uhr, und am Sonntag abends um 7 Uhr, wird Herr Lehrer Rupperecht wiederum Vorträge halten. In der Ausstellung ist auch eine Verkaufsstelle; jedes der ausgelegten guten Bücher kann dort erworben werden.

\* In der Privatklage des Verlagsinhabers Leo Staudinger in Breslau Privatklägers, gegen 1. den Redakteur Reinhold Darf in Breslau, 2. den Buchdruckermeister Oscar Schüb in Breslau Angeklagte, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Breslau am 23. September 1911 für Recht erkannt: Der Angeklagte Darf ist der Beleidigung, begangen durch den Artikel: „Immer wieder Leo Staudinger, der Betrüger“ in der ersten Beilage zu Nr. 51 der Volkswacht vom 2. März 1910 schuldig und wird deshalb zu vierzehn Tagen Gefängnis im Nichtbetriebsfall zu vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens werden, soweit das Verfahren gegen den Angeklagten Darf gerichtet ist, diesem auferteilt. Der Privatkläger ist befugt, die Verurteilung des Angeklagten Darf binnen zwei Wochen nach Mitteilung der Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Die Bekanntmachung hat in der Volkswacht in der ersten Beilage, in derselben Schrift zu erfolgen, in welcher der obgenannte Artikel gedruckt ist.

\* Konsum- und Sparverein „Vorwärts“. Die Auszahlung der Rückgewähr wird vom 4. bis 18. Dezember 1911 wie folgt vorgenommen:

| Nr. | 1-500 Montag, den 4. Dezember, vorm. v. 8-12 Uhr. | 501-1000 Dienstag, 5. | 1001-1500 Mittwoch, 6. | 1501-2000 Donnerstag, 7. | 2001-2500 Freitag, 8. | 2501-3000 Sonnabend, 9. | 3001-3500 Montag, 11. | 3501-4000 Dienstag, 12. | 4001-4500 Mittwoch, 13. | 4501-5000 Donnerstag, 14. | 5001-5500 Freitag, 15. | 5501-Schluss Sonnabend, 16. |
|-----|---|-----------------------|------------------------|--------------------------|-----------------------|-------------------------|-----------------------|-------------------------|-------------------------|---------------------------|------------------------|-----------------------------|
|     |   | 8-12                  | 8-12                   | 8-12                     | 8-12                  | 8-12                    | 8-12                  | 8-12                    | 8-12                    | 8-12                      | 8-12                   | 8-12                        |

Die Auszahlung erfolgt mit Ausnahme für die in Deutsch-Lissa wohnenden Mitglieder nur im Bureau, Subenstraße Nr. 74, I.

Das Mitgliedsbuch und die Quittung über die abgelieferten Gegenmarken sind mitzubringen.

Für Deutsch-Lissa ist die Auszahlung Mittwoch, den 6. Dezember, nachmittags von 4-7 Uhr, im Lager Duhrenfurterstr. 1a.

Die Zulassung der Rückgewähr zum Geschäftsanteil nach § 44 des Statuts beginnt bereits Montag, den 27. November 1911. Der § 44 Abs. 2 lautet:

Bis zur Erreichung des Geschäftsanteils wird der dem Genossen zufallende Anteil am Reinüberschusse zurückgehalten und mit den auf den Geschäftsanteil geleisteten Einzahlungen auf einem besonderen Konto gutgeschrieben. Ausnahmen hiervon sind zulässig.

Mitglieder, die die Rückgewähr zuschreiben lassen, müssen Buch und Quittung über abgelieferte Gegenmarken in einer der Warenverteilungsstellen abgeben. Das Mitgliedsbuch erhält darüber vom Lagerhalter eine Quittung, gegen deren Rückgabe innerhalb 14 Tagen das Buch wieder zurückgenommen werden kann. Mitglieder, die in diesem Jahre noch keine Gegenmarken untauscht haben, müssen ihr Buch zur Kontrolle und Entwertung der Anteilmarken gleichfalls in einem der Lager abgeben.

Die Abgabe der Bücher usw. ersuchen wir möglichst nur an den mittleren Wochentagen zu vollziehen. Der Vorstand.

## Heinrich von Kleist.

(Zu seinem hundertjährigen Todestage.)

Unweit von Berlin, am Wannensee, wo die märklichen Kleisten heut eine melancholische Staffage zu drohenden Willen bilden, steht eine schlichte, von Efeu umwachsene Grabstätte: „Heinrich von Kleist, geboren am 18. Oktober 1776, gestorben am 21. November 1811.“ Der genialste Dichter der Romantik erschoß sich an dieser Stelle, und mit ihm schied Henriette Vogel, eine von Krankheit zermürbte, todesheuschüchtere Frau, aus einem elenden Leben.

„Weiß edler Geist ward hier zerföhrt“, so hallt es wider in der bürgerlichen Welt. Noch immer hat man die Mängel dieses Lebens nicht gelöst, man sucht nach den tiefsten Gründen der Geisteserkrankung des Dichters, seiner verwegenden Schwermut, ohne einen Weg zu finden; man beliebt auch moralisierende Vorurteile, daß Kleist immer der „rechten und zielbewussten Lebensführung“ entbehrt habe und sein Lebensschicksal durch eigene Schuld geschickert sei. Die armen Schächer! Auch dort, wo die atembeklemmende Zeit der besten Köpfe schwanken ließ wie das Rohr im Winde, wo eine neue Zeit erzoganzert an Staat und Gesellschaft rüttelte und die Geister bedrängte, — da kommen sie mit den Philisterrichtern und wägen und messen und sehen nichts von der Logik der Dinge. Es lebten gewiß in Kleists Innern starke dämonische Triebe; auf ihn traf das Wort Jean Pauls zu, daß die Flamme des Genies so oft auf einem dunklen Sintergrunde brennen; das flackernde Feuer seiner Dichtkraft brach jählings hervor, ohne ihn zu wärmen und zu erhellern, und armartert schrieb er 1801 seiner Schwester: „Die Hölle hat mir ihre halben Talente gegeben, der Himmel aber identt dem Menschen ein ganzes oder gar keins.“ Man hat sich auch viel Mühe gegeben, jegliche Anomalitäten herzuweisen, mit denen Kleist ständig in einem entsetzlichen Seelenkampfe lag. Aber ebenso schwer wie an diesen „dunklen Rächen“ in seinem Wesen hat Kleist an der furchterlichen Verwerfung tragen müssen, die die Gleichgiltigkeit seiner Zeitgenossen, die Schwierigkeiten, die ihm die eigene Junferstippe in den Weg legte, und endlich der schmähtliche Dred der napoleonischen Fremdherrschaft in ihm nährten. Als in den Tagen der tiefsten Schmach Preußens sein grenzenloser Haß wider die Unterdrücker — in dem Tendenzdrama „Die Hermannschlacht“ emporloderte und der den Sieg der Cheruskar über die Römer im Teutoburger Walde mit glänzender Kunst schilderte, hörte man ihn nicht, sein Werk, 1808

vollendet, blieb wirkungsloses Manuskript und wurde 1821 zum ersten Male gedruckt. Sein letztes Drama, der „Prinz von Homburg“, eine poetische Verherrlichung der Hohenzollern, heute das Lieblingsstück Wilhelm II., legte er Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise zu Füßen in der Erwartung eines Dankes, der ihn vor dem Dinger retten sollte. Doch auch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Da stellte er sich im politischen Kampfe auf die Seite seiner Klassenfeinde und gründete die „Berliner Abendblätter“, die der Junferstippe im Widerstand gegen Hardenbergs Reformwerk dienen sollten; doch auch hier widererte er, und nach wenigen Monaten hatten die „Berliner Abendblätter“ aufgehört zu existieren. Körperlich und geistig gebrochen, in seiner Schwermut vollkommen gelähmt, war Kleist am Ende; um sich vor dem Hungertode zu schützen, bewarb er sich um eine Anstellung im Jägerkorps und beim Militär. Da ihm aber die 20 Louisdor für die Offiziersausbildung fehlten, wurde auch aus diesen Plänen nichts. So traf, während die geistige Umarmung voranschritt, alles Elend der Welt zusammen, um dieses erschütternde Bild der Dichtertat zu vollenden! Die Worte, die der junge Freitagsrat seinem unglücklichen Landsmann Christian Dietrich Gräbe fünfundsiebenzig Jahre nach Kleists Tod widmete, sind auch für diesen ein Lied am Grabe:

Durch die Mittel geht  
Einsam mit flammender Stirne der Poet;  
Das Maß der Dichtung ist ein Painstempel.

Es waren keine Alltagsunter, und nicht die dümmsten unter den ostelbischen Neudalsippen, die aus dem Geschlechte der Kleist. Ewald v. Kleist, der 1789 auf dem Schlachtfelde von Cunnorsdorf im siebenjährigen Kriege fiel, war in jenen Tagen ein bekannter Dichter, wenn auch sein Name an den „Frühling“ heut längst vergessen ist. Aus einer anderen Linie stammte Alexander von Kleist, der 1797 starb und viele gelehrte Oden und Gedichte schrieb. Heinrich von Kleist hat ihren Namen übertrahlt, wenn freilich sein Großvater und sein Vater, der in Frankfurt an der Oder lebte, nur rechte Samstagsknechte gewesen sind. Den Überlieferungen gemäß sollte auch Heinrich, der schon als Knabe voller Phantasieren rechte, Offizier werden; aber bald, nachdem er Reimant geworden war, widererte ihn das Garnisonleben an. Er erwirkte die Erlaubnis zum Studium in Frankfurt und verlobte sich mit Wilhelmine von Zeuge. Sein Ziel, eine geistliche Staatsstellung zu erhalten, erreichte er freilich nicht; ein unsägliches Wanderleben beginnt, und

nirgends findet er Befriedigung. Aber die ersten dichterischen Versuche kennzeichnen schon den originalen Geist, der nicht recht hineinpassen will in den Rahmen der Romantik. Auf dem verstorbenen Grunde seiner Seele wachsen Gebilde von außerordentlicher Kraft; plastisches, individuelles Leben erfüllt die Gestalten seiner Werke. Der „Familie Schöffenstein“ folgt der „Robert Guiscard“, ein Werk von zündender Gewalt, das leider unvollendet blieb. Unvergleichlich an komischer Kraft ist „Der zerbrochene Krug“ in der deutschen Literatur; der grimmige Spott über die patriarchalische Verfallszeit, dessen heiserer Schall Kleist selbst kaum gekannt war, erschien seinen Zeitgenossen so absurd, daß dieses Meisterwerk in der Goethe-Bühne in Weimar mit Pauken und Trompeten durchfiel. Das märchenhafte Rittergeschick „Räthchen von Heilbrunn“ mit seinen zarten Liebeschauern ist dauernd ein Hüßling des Publikums, und des Dichters köstliches Werk, „Rentheisen“, das von den Darstellern schier übermenschliche Kräfte fordert, wird von rellameertrigen Direktoren eben nach Kräften ausgebeutet, als ob sich die gewaltigen Quadern dieser Schöpfung je kühnengericht herrichten ließen. „Die Hermannschlacht“ und „Der Prinz von Homburg“, der neben der Verherrlichung des Hohenzollernischen Brandenburg den Konflikt zwischen dem freiwagenden Kriegermuth und der strengen militärischen Disziplin schildert, waren seine dramatischen Schwanengesänge; sie brachten ihm jene tödtlichen Enttäuschungen. Aber auch ein paar kunstvolle Nobellen hat er geschaffen. Werke von eherner Ruhe der Darstellung und dramatischer Wirkung. „Michael Kohlhaas“ ist unter ihnen am bedeutendsten. Hier verliert der Dichter das Recht des einzelnen wider die Gehege einer gebrechlichen Welt. Wenn auch Kleist nie den ostelbischen Junfer verlegerte, so wurde der Staatsplan seiner Klasse bei ihm geachtet durch ein Rechtsheits- und Unabhängigkeitsgefühl, das hinausfah über die Gefährdung der Scholle zu den Räten der Allgemeinheit, und darum lastete auch die Fremdbertätigkeit Napoleons auf ihm wie ein persöhnlicher Dred.

Heinrich v. Kleist hat uns unüberwindliche Werke geschenkt, die immerdar leuchten werden in der deutschen Literatur, noch lange von der Bühne herab eine lebendige Sprache reden werden. Das traurige Ende des Dichters, der auf der flammenden Stirn den Painstempel trug, und von seiner Zeit nicht verstanden wurde, lehrt uns freilich noch eine besondere Wahrheit. Denn im Leben wie im Sterben ist Kleist ein Ankläger wider die erbärmliche Philisterei, daß sich das Genie in der herrlichsten der Welten noch immer seinen Weg gebahnt habe. b.

Ueber alle Versammlungen  
im Kreis Breslau-Land erbitten wir uns von den  
Lesern und Lesern kurze Berichte per Postkarte sofort!

**Achtung, Bezirks- und Distriktsführer!**

Die für Donnerstag einberufene Sitzung aller  
Bezirks- und Distriktsführer fällt aus. Das Wahl-  
komitee muß erst über einige wichtige Fragen verhandeln, ehe  
die Sitzung der Bezirks- und Distriktsführer tagen kann.

**Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechts-  
krankheiten.**

Zu der gegenwärtig im Hause Jankersstraße 41/43  
veranstalteten Ausstellung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Ge-  
schlechtskrankheiten sind Vorzugsbillets für die organisierte Ar-  
beiterschaft durch den Bildungsausschuß zu beziehen. Dieselben  
können im Parteisekretariat, in der Expedition der „Volkswacht“  
und im Gewerkschaftshaus zum Preise von nur 10 Pfg.  
in Empfang genommen werden. Der Besuch ist für jeden Ar-  
beiter sowie auch für Frauen überaus lehrreich. Abends finden  
ärztliche Führungen durch die Ausstellung statt.

Wir können deshalb den Besuch nur dringend empfehlen.  
Die Billets werden auch partiweise abgegeben.

**Ausstellung  
zur Bekämpfung der Schundliteratur.**

Wie Genosse Wiener bereits in der gestrigen Parteiver-  
sammlung mitteilte, hat sich die Leitung der Ausstellung sehr  
entgegenkommend gezeigt und bereit erklärt, besonders für  
die Arbeiterschaft Führungen durch die Ausstellung und  
Vorträge zu veranstalten. In der Versammlung befand sich  
bereits eine große Anzahl von Parteigenossen lebhaftes Interesse  
für die Sache. Wir teilen nun mit, daß Freitag, den  
24. November, abends 8 Uhr, ein Vortrag mit an-  
schließender Führung stattfinden wird. Nochmals empfehlen wir  
allen Arbeitern — auch Frauen und Jugendlichen — recht ein-  
dringlich den Besuch der sehr lehrreichen Ausstellung.

**Die Volksvorstellungen,**

die am morgigen Anstage stattfinden, beginnen  
im Thalia-Theater um 7 1/2 Uhr, abends (Talisman).  
Im Schauspielhaus um 8 Uhr, abends (Fürstentum).  
Für die Vorstellung im Thalia-Theater sind noch einige  
Billets vorhanden.

Am Donnerstag finden bekanntlich zwei Nach-  
mittagsvorstellungen statt, die vom Bildungsausschuß ausgeben.  
Für die Vorstellung im Stadttheater, „Fidelio“, sind noch  
Billets in der „Volkswacht“ abzuholen.  
Für die Operettenvorstellung im Schauspielhaus —  
„Das Musikantenmädchen“ — werden die Billets heute  
Freitagabend im Gewerkschaftshaus abgegeben.

**Weihnachten.** Der heutige Anzeigenteil enthält einen  
Anruf des Bauverbandes für Krankenpflege und Wohltätigkeit,  
auf den wir besonders hinweisen.

**Strahlenbahn-Dividende.** Die Verwaltung der Gesell-  
schaft teilt mit, daß sie die Dividende für 1911 auf 6 1/2 bis  
6 3/4 Prozent (im Vorjahre 6 1/2 Prozent) schätzt.

**Zur Beachtung!** Da der Rademeister Zotta,  
Weslerstraße, den mit dem Pächter- und Konditionenverbande ab-  
geschlossenen Darlehen durchbrochen hat, ist auf dringlichen Wunsch  
eine Nachkreditlinie eingerichtet worden; sie befindet sich Wesler-  
gasse 14/16. (Siehe Inserat.)

**Ein harter Westwind** tobte in der verlassenen Nacht.  
Es regnete auch, doch der Wind ließ den Erdboden bald wieder  
trocknen. Dem vormittag war das Wetter ziemlich klar und  
ruhig.

**Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und  
Altertümer** wird am nächste geschlossen.

**Der Orchesterverein** veranstaltet am nächsten Freitag  
im Konzerthaus das 5. volkstümliche Sinfonie-Kon-  
zert, das vom verstorbenen Wilhelmsharmonischen Or-  
chester unter Leitung des Herrn Werner ausgeführt wird.  
Der hier ungewöhnlich bekannte Kocze'sche Männer-Ge-  
sangsverein wird unter Leitung des Herrn Kocze  
a capella-Chöre und zwei Kreuzerische Chöre mit Orchester-Be-  
gleitung vortragen. Eingeluldet wird das Konzert durch die Com-  
missionäre für Orgel von Bach (Herr Konichat). Außerdem  
werden aufgeführt: 13. Sinfonie von Haydn, Serenade D-moll  
von Polmann und Andante aus dem Konzert für Violine  
und Orgel von R. Strauß (Herrn Kleinberg und Kon-  
ichat.) Anfang 8 Uhr.

**Ein schweres Unglück,** dem leider ein Menschenleben  
zum Opfer fiel, ereignete sich Sonntag Abend in dem Hause  
Weinstraße 12. Dort wohnt im linken Schwarmerte die in den  
30er Jahren lebende Frau Böhm und sei ihr der 29 Jahre  
alte Arbeiter Robert Neumann als Mannheimer. Sonntag Ab-  
end hatte Neumann den Dien in der Wohnung geleistet, worauf  
dann Feuer entzündet worden war. Der Ofen rutschte anfangs,  
doch die Leute beachteten das wenig, da sie vermuteten, es  
würde von dem Ofen des Ofens fern. Zeitweilig ließ sich auf  
noch längerer Zeit der Rauch nach und verschwand nach etwa  
zwei Stunden ganz. Das Feuer brannte dann noch bis etwa  
6 Uhr. Gegen Abend sprangen Frau Böhm und Herr Neumann  
auch Karten und bemerkten sie gegen den Ofen nichts, als daß  
die Lampe schlacke brannte. Gegen neun Uhr wurde Frau Böhm  
Jan plötzlich unwohl und verlor das Bewußtsein. Neumann  
brachte darauf die Bewußtlose zu Bett, doch aber bald darauf  
ebenfalls ohnmächtig zusammen; gegen elf Uhr wurden beide so auf-  
gehoben. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Reichmann stellte fest,  
daß Neumann bereits tot war, und ließ Frau Böhm im  
Kranenwagen ins Bezugs-Hospital transportieren. Von  
dort wurde sie nach Behandlung auf ihren ausdrücklichen Wunsch  
in ihre Wohnung entlassen.

**Die Leiche** einer 23 bis 25 jährigen Frau ist Montag aus  
dem Gerdmanische am Zoologischen Garten gefunden worden.  
Man schätzte sie ins Leichenhaus.

**Im Gewerkschaftshaus** wurde am Sonntag ein Parte-  
mann und am Montag in der Mitgliederversammlung des  
Sozialdemokratischen Vereins ein Bienenz mit Gornfassung  
gefunden. Beide ist im Gewerkschaftshaus abgeholt.

**Feuer in einer Kleiderwerkstatt.** In dem Hause  
Bohestraße 77 ist Montag Abend die Einrichtung einer  
Kleiderwerkstatt durch Feuer fast völlig vernichtet worden.  
Als die Feuerwehre eintraf, war der ganze Raum in Rauch und  
Flammen gehüllt. Es wurde sofort ein Schlauchwagen nach dem  
Brandherd geführt, womit es gelang, die Flammen in einer guten  
halben Stunde zu beseitigen. Das vollständige Löschen und das Aus-  
räumen beschäftigte die Mannschaften der Feuerwehre bis fünf  
vor 7 Uhr.

**Neueste Nachrichten.**

**Trauriges Geschick des einzigen nationalliberalen  
Arbeiterkandidaten.**

Berlin, 21. November. Vergarbeiter Hedmann, der  
als nationalliberaler Reichstagskandidat in  
Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen aufgestellt war, ist bei der Ar-  
beit auf der Zeche „Vereinigte Konstantin der Große“ bei  
Bochum unter herabgehende Gesteinsmassen ge-  
raten und hat dabei schwere Brüche an Armen und  
Unterriemen davongetragen.

**Die europäische Kriegsgefahr.**

London, 21. November. Die „Times“ veröffentlicht auf-  
siedererregende Einzelheiten zu den Enthüllungen, die von dem  
Kapitän Haber über die geübte Lage gemacht wurden,  
die im letzten Sommer während der deutsch-französischen Ma-  
rokko-Verhandlungen stattfanden. Diese Einzelheiten bestätigen  
die vom deutschen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gefasste  
Zerlegung und zeigen, daß man damals tatsächlich nur um  
Fingerbreite von einem großen europä-  
ischen Kriege entfernt gewesen war. Die bet-  
enden englischen Minister, die nach den kaiserlichen Enthüllungen  
fest entschlossen gewesen waren, Frankreich um jeden Preis zu  
unterstützen und Frankreich zu Hilfe sofort 150.000 Mann  
Truppen nach dem Kontinente zu werfen, waren  
Lord George und Lord Churchill. Letzterer hatte be-  
reits den früheren Oberbefehlshaber der englischen Flotte Sir  
John Fisher nach London kommen und mit ihm und den an-  
deren maßgebenden Persönlichkeiten in der Admiraltät einen  
Kriegsrat abgehalten. In diesem streng geheim veranstalteten  
Kriegsrat waren alle Einzelheiten mit einem eventuellen Kriege  
gegen Deutschland besprochen worden. Im ganzen waren wäh-  
rend der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen drei kritische  
Perioden zu verzeichnen. Die erste fiel in die dritte Juliwoche,  
die zweite in die Zeit vom 28. Juli bis 3. August und die  
dritte in die Mitte des September. Die ersten beiden waren  
besonders ernst. Die „Times“ weist darauf hin, daß nur durch  
einen eigenartigen Zufall mitten in der ersten kritischen Periode  
am 17. Juli in Paris der Eisenbahnerstreik aus-  
brach und am demselben Abende aus Berlin von dem französi-  
schen Botschafter am Berliner Hofe Herrn Jules Cambon ein  
Telegramm über die kritische Wendung der deutsch-französischen  
Marokko-Verhandlungen einlief. Bei der dritten Periode hatte  
die englische Marine bereits außerordentliche Maßnahmen zur  
sofortigen Mobilisierung und zum sofortigen Ausrücken ge-  
troffen.

London, 21. November. Im englischen Unterhause teilte  
Maurice mit, daß Sir Edward Grey keine Erklärungen  
über die auswärtige Politik am nächsten Montag  
abgeben werde. Die endgültige Festlegung der Leharten über  
die auswärtigen Angelegenheiten wird angesichts des Klienten-  
nigs der Erdbeben über angeblich bezugene Indispositionen  
in parlamentarischen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenom-  
men. Man glaubt, daß die Eklärungen Grey sehr eingehende  
sein werden und sich über die ganze Periode der fran-  
zösisch-deutschen Marokko-Verhandlungen  
erstrecken werden. Sir Edward Grey hat schon seit längerer  
Zeit in enger Verbindung mit dem französischen Botschafter in  
London, so daß seine Erklärungen die Richtung der britischen  
Regierung hinsichtlich gegenüber Frankreich auch von einer ganz  
neuen Seite aus beleuchten dürften.

**Rußland und Persien.**

London, 20. November. Das „Reuter's Bureau“ erklärt:  
Da die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland  
und Persien abgebrochen sind, keine Persien dem Streit mit  
England in die Hände der britischen Regierung. Diese  
wurde gebeten, vornehmlich gen, welches Verfahren Persien ein-  
schlagen solle, auch ist die Bereitwilligkeit ausgedrückt worden,  
einem eventuellen Rate zu folgen und, wenn es notwendig sein  
sollte, angesichts der überlegenen Macht, die russischen For-  
derungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die russischen  
Truppen, wenn sie noch nicht abgezogen sind, nicht vor-  
rücken, oder, wenn sie schon abgezogen sind, auf russisches  
Gebiet zurückzuziehen.

**Ermordung von Europäern?**

Beijing, 21. November. Schwedische Missionare, die gestern  
abends in Peking eintrafen, berichten, daß in Sianfu die  
Schweizerbeden Hedmann und fünf Kinder  
von Anhängern ermordet worden seien, ebenso ein im  
chinesischen Peking wohnender Deutscher und viele chinesische  
Mädchen. Viele Ausländer verließen auf den Rat der Konjunkt  
Dienstung.

**Ermordung des Präsidenten von St. Domingo.** Nach  
Paris gelangene Meldungen ist der Präsident der Repu-  
blik St. Domingo ermordet worden.

**Tod eines bekannten Schriftstellers.** Infolge eines  
Schlaganfalls ist in der vergangenen Nacht der Schrift-  
steller Ludwig Salomon, früher langjähriger Che-  
fredakteur, gestorben.

**Größter in Weltman.** Ein Größler in Weltman  
fielte die chemische Fabrik Aron, die Blechwerke  
Machler und die Federfabrik Thuen vollständig ein.  
Die Ursache des Feuers ist eine Gasexplosion.

**Verurteilung Hundertwärtischen-Fabrikanten.** Die Sienener  
Zirkassener verurteilte nach dreitägiger Verhandlung  
ein Personen, die unanständige Schmuckeisen mit ge-  
fallenen Hundertwärtischen-Perle verübten, indem  
sie Verkäufer in einer Hundertwärtischen-Fabrik  
hätten zu verurteilen bis 2 1/2 Jahren.

**Erdbeben in Mazedonien.** Bei Ohrida in Mace-  
donien wurde ein starkes Erdbeben veripirt.

**Ein russischer Arzt von einem seiner Patienten er-  
schossen.** In Krainojarsk (Sibirien) erschoss Men-  
schikov den Arzt Dr. Schukow, der ihn vier Jahre er-  
folglos behandelt hatte. Menschikow verübte danach Selbst-  
mord.

**Einsatz eines Neubares.** In Hordheim sind beim  
Einbau eines Neubares 4 Arbeiter in schwer  
verletztem Zustande unter den Trümmern herabgezogen.  
Verstorbene Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.  
Der Bezirksarzt Dr. Dillon, der zur Hilfeleistung herbeigerufen  
wurde, erlitt kurz nach seiner Ankunft einen Schlaganfall  
und war sofort tot. Der Unfall wird mit den Verletzungen  
des kürzlich eingestürzten Erdbebens in Zusammenhang ge-  
bracht.

**Versammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.**

Dienstag, den 21. November:  
Löhngewerkschaft und Eisenarbeiter. Versammlung im Saale.  
Krausstraße der Gärtnerei. Versammlung im Zimmer 1.  
Eisenarbeiter. Versammlung im Zimmer 2.

Mittwoch, den 22. November (Dienstag):  
Töpfer-Verband. Versammlung um 10 Uhr im Zimmer 2.  
Donnerstag, den 23. November:  
französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Villa-  
zimmer.  
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücher-  
gabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.  
Freitag, den 24. November:  
Gewerkschaftsbefugter. Versammlung im Zimmer 1.  
Sonntag, den 25. November:  
Kupferschmiede. Versammlung im Zimmer 2.  
Bücherverleiher. Versammlung im Zimmer 3.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

Distrikt 6 (Mittellager).  
Am Dinstag, früh 8 Uhr: Fortsetzung der „Volkswacht“  
Agitation vom Distriktslokal, Hinderssenstraße 10, aus Um zu  
reiche Beteiligung erlucht.  
Der Distriktsführer

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land-  
Hennmarkt).**

Achtung, Vorstandsmitglieder des Landkreises.  
Freitag, den 24. November, abends 7 Uhr: Vorstand  
Sitzung im Sekretariat, Brauenerstraße 5, II. Reiner schle-  
Landdistrikt: 3 (Bezirks Carlswitz, Schottwitz, Fried-  
walde Cavallen). Sonntag, den 26. November, nachmittags  
3 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gieser in Friedewald  
Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse im Distrikt 3. 2. Unter-  
suchungen vor der Wahl. Referent: Genosse Scholich. 3. Be-  
einseitige Angelegenheiten. Genossen, legt eure Wirtschaft frei  
dem die Zeiten sind ernst.  
Der Distriktsführer

**Land-Distrikte 11, 12, 13 (Bezirks Rothfährde  
Tschandelswitz, Weigwitz, Arcitz, Bogenau, Särbin  
Wangern, Polkwitz, Robertwitz, Beltschütz, Anteanitz, Dom-  
lau und Brisselwitz).**

Mittwoch, den 22. November 1911, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr: Außerordentliche Distrikts-Versammlung bei  
Herrn Gastwirt Krause in Tschandelswitz. Tagesordnung: 1. Be-  
vorstehenden Reichstagswahlen. Referent: G. Stowig-Bräuer.  
2. Freie Aussprache. Genossen! Es ist Euch nicht möglich, ein  
öffentliche Demonstrationenversammlung zu veranstalten; ferner  
deshalb alle in diese Distrikts-Versammlung und protestiert, bring-  
Gute Frauen mit.  
Der Vorstand.

**Volks-Vorstellung**

für die Mitglieder des Sozialdemokrat. Vereins.

**Thalia-Theater.**

Direktion: Dr. Theodor Loebe.  
Breslau, Mittwoch, den 22. November 1911  
(Abend-Vorstellung):

**Der Talisman**

Dramatisches Märchen in 4 Akten (mit teilweiser  
Benutzung eines alten Fabellstoffes) von Ludwig Fulda.  
Regie: Herr Heaiffour Will.

- Personen:
- Mitoli, König von Cypern . . . Herr Stoda
  - Berengar sein Oberfeldherr . . . Herr Schmidt
  - Domed, . . . Herr Einfeld
  - Fanfilio, . . . Herr Schibist
  - Große des Hofes . . . Herr Scholz
  - Gerrante, . . . Herr Kerne
  - Maddatena, Domed's Tochter . . . Herr Koch
  - Nicola, Haushofmeister . . . Herr Eragmit
  - Zerane, Hauptmann der Leibwache . . . Herr Eragler
  - Der Pollock . . . Herr Bauer
  - Omar . . . Herr Will
  - Sabatul, ein alter Korbflechter . . . Herr Will
  - Mita, dessen Tochter . . . Herr Lude Bog
  - Ameln, . . . Herr Mendel
  - Benedict, . . . Herr Zeischke
  - Guido, . . . Herr Luecher
  - Walduin, . . . Herr Reichat
  - Ein Hölbling . . . Herr Schwarz

Nach dem 1. und 2. Akte Pause.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

**Schauspielhaus.**

Breslau, Mittwoch, den 22. November 1911  
(Abendvorstellung):

**Das Fürstenkind**

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten (teilweise  
nach Motiven einer Erzählung Abouts von Victor Léon.  
Musik von Franz Lehár.  
Dirigent: Herr Kapellmeister Rosenbergs.

- Personen:
- Sadjji Stavros, Fürst von Barnes Herr Bröckel
  - Photini, Prinzessin von Barnes, . . . Frau Gafert
  - seine Tochter . . . Frä. Stalsta
  - Marula, ihre Amme . . . Frau Gafert
  - Christofoulos, ein alter Basilar in  
Photinis Diensten, ihr Gatte . . . Herr Brandl
  - Zimitri, deren Sohn, Fremdenführer Herr Triefel
  - Bill Harris, Kommandant eines  
amerikanischen Stations-Schiffes . . . Herr v. Hartzhausen
  - Dr. Hippolyte Clérinay, Botaniker . . . Herr Süpenguth
  - Thomas Barley, Chef des Vant-  
kaufes Stone & Co. in London. . . Herr Eichra
  - Owendolynne, seine Frau . . . Frau Lang
  - Mary-Ann, deren Tochter . . . Frä. Mandrey
  - Berillos, Foltzehauptmann . . . Herr Stöffel
  - Kalifios . . . Herr Walther
  - Kolhida . . . Herr Klofe
  - Thalatis . . . Herr Brand
  - Lambertis . . . Herr Jellesch
  - Milofias . . . Herr Schmandra
  - Mustafas . . . Herr Schufan
  - Epico . . . Herr Winger
  - Ein Matrose . . . Herr Wüttner

Spielt 1856 in und um Athen.  
Der erste Akt in Photinis Wohnung, der zweite im  
Athener Felsengebirge, der dritte an Bord des amerit.  
Stations-Schiffes.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

„Trinkt Sinaloo“

Erscheint 3mal wöchentl.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S. Bäckererei, Verein-Brauerei A.-G., Glühwein, Kaffeehaus...

Cosel Bäckererei, Metzgerei, Fleischerei...

Gross-Rosen/Häselicht Fleischerei und Wurstfabrik, Gasthof und Weinhandel...

Fleischerei und Wurstfabrik, Metzgerei, Metzger...

Königshütte O.-S. Ansehend und Restaurateur, Herren-Garderobe...

Schuh-Frage Grandest, Schuh-Frage Grandest, Schuh-Frage Grandest...

Brieg Alkoholfreie Getränke, Arbeiter-Konfektion, Bäckererei...

Ditsch Lissa, Stabelwitz Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Haynau Abzahlungs-Geschäfte, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren...

Meyer, K. Metzgerei, Metzger, Metzger...

Liegnitz Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Uhren und Goldwaren, Uhren und Goldwaren, Uhren und Goldwaren...

Klose, Friedr. Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Kaufhaus, Kaufhaus, Kaufhaus...

Brauerer, Brauerer, Brauerer...

Maul, H. Metzgerei, Metzger, Metzger...

Cipria-Arause, Cipria-Arause, Cipria-Arause...

Gross-Leubusch Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Bach, Arth. Metzgerei, Metzger, Metzger...

Freiburg Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Hundeisfeld Fleischerei, Metzgerei, Metzger...

Jauer Metzgerei, Metzger, Metzger...

Neukirch Fleischerei und Wurstfabrik, Metzgerei...

Neumarkt Bäckererei, Metzgerei, Metzger...

Glogau Alkoholfreie Getränke, Metzgerei, Metzger...

Hirschberg Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Kietendorf/Hartitz Metzgerei, Metzger, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Biergrosch, Metzgerei, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Metzgerei, Metzger, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Metzgerei, Metzger, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Metzgerei, Metzger, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Metzgerei, Metzger, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...

Bunzlau Metzgerei, Metzger, Metzger...

Goldbern Metzgerei, Metzger, Metzger...

Hirschberger Brauhaus, Metzgerei, Metzger...

Kattowitz Waren- und Kaufhäuser, Metzgerei, Metzger...

Ohlau Bier-Brauerei, Metzgerei, Metzger...

Olaschin Metzgerei, Metzger, Metzger...





Mittwoch, den 22. November 1911.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. November.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau.

In der Mitglieder-Versammlung am Montag, die von etwa 1000 Genossen und Genossinnen besucht war, wurde die Mitteilung über den Ausfall der Landtags-Erstausswahl mit großem Beifall aufgenommen. Genosse Dars hielt dann einen Vortrag über die Revolution in China; er erntete für seine belehrenden Ausführungen lebhafteste Zustimmung. Eine Aussprache folgte nicht.

Der Vorsitzende Genosse Müller besprach darauf kurz die Vorarbeiten für die Reichstagswahl. Wir sind, so führte er v. a. aus, ganz auf unsere eigene Kraft angewiesen in diesem schweren Kampfe. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie wird auch diesmal wieder seine Schlammschlachten über uns ausfechten; doch wir haben in der „Volkswacht“ eine gute Waffe zur Abwehr. Es kann deshalb nicht oft genug betont werden, wie wichtig es ist, unserer Presse neue Leser zuzuführen. Wir können die Mandate für Breslau-Ost und West nur dann zurückerobern, wenn wir bei der Wahlberechtigung der größten Fleiß anwenden. Vergessen wir nicht die überaus nützliche Kleinarbeit, daß wir sehr viele Wahlhelfer brauchen, die unangefecht die Wähler im Auge behalten müssen. Und der Kampf erfordert auch Geld, viel Geld, das es in den eigenen Reihen zu sammeln gilt. Alle Genossen und Genossinnen haben mitzuarbeiten, wenn Breslau am 12. Januar wieder durch zwei Sozialdemokraten vertreten sein soll.

Im Austrage des erweiterten Vorstandes schlug Genosse Müller vor, folgende Genossen als Wahlkomitee zu wählen: Herrmann, Reilich, Löbe, Machol, Müller, Stöhr, Tische, Weese und Frau Lawatsch; die Versammlung wählte die Vorgesetzten einstimmig.

Längere Debatten riefen vier Ausschlußsachen hervor. Der Bäckermeister Krauswald, gegen den ein Ausschlußantrag vorlag, ist freiwillig ausgetreten; die Versammlung hielt diese Sache damit als erledigt. Zum Ausschlußantrag gegen den Transportarbeiter Genossen Hellmann wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen; der Antrag gegen Genossen Bierhals wurde dem Vorstande überwiesen. Gegen Henmann hatte eine Mitglieder-Versammlung die Einsetzung eines Schiedsgerichts beschlossen; Henmann ist darauf aus der Partei ausgetreten. Die Stimmung der Versammlung ging dahin, Henmann als ausgeschlossen zu betrachten.

Der Bibliothekar, Genosse Wleener, versuchte noch die Parteigenossen, die Ausstellung gegen die Schändel-Literatur recht fleißig zu besuchen, da sie sehr beachtenswert sei. Die Versammlung erbat mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie.

### Und immer wieder die Kranschleifen!

An dem einen Tage werden die roten Kranschleifen bei Heerdigung von Sozialdemokraten ohne weiteres geduldet, am anderen Tage geht die Polizei gegen sie mit aller Gewalt vor. Sonnabend nachmittag bei der Genossin Frau Schmidt hielt der Polizeikommissar die roten Kranschleifenträgerinnen an; Montag nachmittag, als die Genossin Frau Franke von der Dombaustraße aus beerdigt wurde, herrschte wieder die größte Ruhe. Die Polizei kümmerte sich nicht im geringsten um die roten Schleifen, die an der Spitze des Juges getragen wurden, und tat damit eigentlich nur das, was sie immer tun sollte. Schließlich sind doch auch die Sozialdemokraten steuerzahlende Bürger, die nach demselben Gejeze behandelt werden sollten, die für alle anderen Leute gelten.

## Aus aller Welt.

**Eine Kirche in Flammen.** Am Sonntag Abend geriet die alterwürdige Martini-Kirche in Münster i. Westf., die erst vor kurzem mit einem Aufwand von mehreren hunderttausend Mark vollständig restauriert worden war, in Brand. Die Kirche stammte zum Teil aus dem zwölften, zum Teil aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Mehrere Häuser der Nachbarschaft sind ebenfalls niedergebrannt. Erst gegen 11 1/2 Uhr abends war der Brand lokalisiert. Der Turm ist vollständig ausgebrannt. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf die ganze Kirche erscheint ausgeschlossen. Man schützte mit fünf Schlauchleitungen das Innere des Kirchendaches. Alle Wertgegenstände und Geräte aus der Kirche sind in Sicherheit. In der Kirche war um 8 Uhr eine Abendandacht. Als der Glöckner mit drei Begleitern um 8 Uhr den Turm verließ, will er noch nichts von dem Feuer wahrgenommen haben, doch wird vermutet, daß durch eine Unvorsichtigkeit einer dieser Leute, die mit einer offenen Kerze gewohnheitsmäßig den Turm bestiegen, der Brand verurteilt wurde. Auch als um 8 1/2 Uhr die letzten Besucher die Kirche verließen, merkte noch keiner den im Innern des Turmes wütenden Brand. Kurz nach 8 1/2 Uhr flammte im unteren Turmgewölbe ein Feuerchein auf, der schnell den Alarmruf durch das Münster trug: Der Martinikirchenturm brennt! Von allen Seiten strömten tausende Neugierige der Brandstätte zu, die durch Feuerwehr und Militär bald in weitem Umkreise abgeperrt wurde. Gegen 9 Uhr brannte bereits der mit Schiefer bedeckte Turmhelm flackernd. Ein Funkenregen trug handgroße brennende Holzstücke weit über das Weichbild der Stadt hinaus und gefährdete ein ganzes Häuserviertel. Der gegen Abend einsetzende Regen sorgte dafür, daß das Feuer nicht so leicht übertragen werden konnte. Mitternachts fand es in einem anderen Teile der Straße in einem aus der Wiedertäuferzeit stammenden Stadelhause durch das offene Fensterrahmenfenster Einang und legte die Dachstuhl zweier Häuser in Brand, die bis zum ersten Stockwerk herunter zerstört wurden. Vom Turm war nichts mehr zu retten. Gegen 10 Uhr flüchtete das Geröll des Glockenturmes mit trachendem Getöse im Innern des Turmes zusammen. Feuerwehr und Militär gingen nun daran, das Kircheninventar zu retten und das Innere der Kirche selbst zu schützen. Gegen 12 1/2 Uhr konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Schwere Unglücksfälle auf der Havel.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Bord des Güterdampfers „Weißerfels“ bei Salrow. Im Maschinenraum waren der Maschinenführer und der Heizer mit der Heizung und Aufstellung des Kessels beschäftigt. Unmittelbar bei der Durchfahrt

**\* Gehdebrand und Runze haben Angst vor den Notern.** Als die Konservativen den für sie etwas peinlichen Wahlkampf in Mittelfeld-Trachenberg eröffneten, versicherten sie großspuriger, daß sie alle Wähler in ihre Versammlungen einladen und jedermann freie Diskussion gewähren. Nachdem sie dabei diverse Male gründlich zugebeißt worden sind, haben sie ein Haar in der Suppe gefunden. Sogar der laipser Herr Runze, der doch die Sozialdemokraten im Kreise für ganz unbedeutend erklärte und den nationalliberalen Schmidhals längst totgeschlagen haben will, sogar der magt nur noch aufzutreten, wenn der Zutritt zu seinen Versammlungen nur „reicheren“ Wählern gestattet ist. Er kündigt solche Versammlungen für Hünern und Schwabine an. Wir geben unserer Genugtuung Ausdruck, daß er so schnell seinen großen M- und hinter verschlossenen Türen sichert.

**\* Dr. August Specht-Eröffnung in Gotha.** Diese Eröffnung ist 1909 testamentarisch von dem freidenklichen Schriftsteller Dr. Specht begründet und vom deutschen Reichskanzler als gemeinnützige Stiftung anerkannt worden. Sie dient dem Zwecke, Werke ausführenden Inhalts und Schriftsteller freier Gesinnung zu fördern, besonders durch Preisauszeichnungen. Der im ganzen über geteilt zu vergebende Preis beträgt 3000 Mark. Er wird dieses Jahr zum erstenmal vergeben. Das Kuratorium hat einstimmig preisgekönt das Buch „Ohne Kirche“ (Diedrichs Verlag, Jena), von dem bekannten Altphilologen Dr. Verzijg. Es hat beschlossen, den Preis auf 2000 Mk. zu bemessen und den Rest dem Vorstand zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung und Verbreitung der Schriften von Dr. Kohut, Berlin, „Ludwig Feuerbach sein Leben und seine Werke“ und von Kurt Rodig (Pseudonym), „Rom oder Athen“. Alle Sendungen sind zu richten an den Geschäftsführer der Stiftung Herrn H. Poje, Gotha, Dortheenstr. 28.

**\* Wie man um seine Erbsparnisse kommen kann.** Es gibt viele Leute, die da glauben, am leichtesten reich zu werden, wenn sie ihre oft sehr mühsam erworbenen Erbsparnisse zu geschäftlichen Spekulationen hergeben. Nachstehender Fall, der vor dem Breslauer Schöffengericht verhandelt wurde, zeigt wieder einmal, wie leicht man dadurch um seine ganzen Erbsparnisse kommen kann. Ein Breslauer Kaufmann hatte eine neue Reklame erfinden, von der er sich einen großen Gewinn versprach. Aus billigen Papier ließ er Kartenbriefe herstellen, deren inneren Raum man als Briefbogen benutzen konnte, während der breitere Rand zur Aufnahme von Geschäftsinformationen bestimmt war. Der Gedanke war zwar nicht schlecht, aber das Geschäft ging trotz des anfänglich regen Jubels langsam abwärts. Um nun der Sache gewissermaßen neuen Lebensodem einzuhauchen, suchte der Erfinder in den Tageszeitungen Agenten, die den Vertrieb des Reklameartikels übernehmen sollten. Die Hauptbedingung war, daß die Bewerber sogenannte Betriebsanlagen zahlen mußten, mit denen der Kaufmann seine geringen Mittel wieder aufzubessern gedachte. Das wäre an sich nicht strafbar gewesen; aber leider vermachte es der Kaufmann nicht, den sich Meldenden das Geschäft als höchst gewinnbringend und lebensfähig zu beschreiben. Das war eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, mit deren Hilfe er es in vier Fällen verstand, ganz beträchtliche Beträge von den Agenten herauszuschlagen. Vier Geschädigte haben von ihrem Verloste, das sie sich in langen Jahren erspart hatten, nicht mehr einen Pfennig wieder. Der Kaufmann kam wegen Betruges auf die Anklagebank und das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

**\* Der falsche Sattlermeister.** Der Sattlergeselle Paul Schreiber, der früher in verschiedenen ober-schlesischen Städten arbeitete, kam Anfang des Jahres nach Breslau, um hier Betrügereien zu verüben. Er legte sich den Namen Paul Jäfel bei und ließ sich auch auf ihn eine Invalidenrente ausstellen. Danach trat er überall als vermögender Sattlermeister auf, der in Breslau ein Geschäft kaufen oder begründen wolle. Auch sprach er viel von seiner reichen Erbante und seiner vermögenden Prant; er bekam so, da er sehr sicher auftrat, vielfach Geldbeträge geliehen. Nachdem er sich eine eigene Wohnung gemietet und den Mietvertrag mit „Sattlermeister Paul Jäfel“ unterzeichnet hatte, ging er daran, ein Sattlergeschäft zu kaufen, obwohl er völlig mittellos war. Der Kaufpreis, der 2200 Mark betrug, sollte einige Tage nach Abschluß des Kaufvertrages gezahlt werden. Der Verkäufer fiel auf den Schwanzel hinein und übergab dem Schreiber aus Treu und Glauben das Geschäft. Sogar die Tageskasse mit einigen zwanzig Mark überließ er ihm. Schreiber ließ sich nun in seiner Eigenschaft als Geschäfts-

inhaber größere Warenposten von großen Firmen auf Borg kommen, die er eiligst unter dem Tagespreis verkaufte; dann verhielt er sich wie ein Dieb. In Ober-schlesien wurde er kurze Zeit später verhaftet und geht aus der Untersuchungsanstalt der ersten Breslauer Strafkammer vorgeliefert, die ihn zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilte.

**\* Sundetrene.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Heute hatte ich Gelegenheit, eine Episode, wie ich sie noch nicht erlebte und die vielleicht verdient, Ihnen mitgeteilt zu werden, auf dem Bahnhof Schönborn mit anzusehen. Ich befand mich dort, um den Zug, der 1 Uhr 50 Min. nach Breslau fährt, zu erwarten. Außer einem für Schönborn recht zahlreichen Publikum waren etwa 10 bis 15 polnische Mädchen vom Schönbornener Gute anwesend, die in ihre Heimat reisen wollten und ebenfalls den Zug nach Breslau erwarteten. Etwa 10 Minuten vor Abgang des Zuges erschien ein eleganter Wagen, der den „gnädigen Herrn“ und seinen Inspektor brachte. Bis jetzt geschah also nichts Ungewöhnliches. Als wir aber alle auf den Bahnsteig eingelaufen waren, sah ich, wie die polnischen Mädchen eine nach der anderen beim „gnädigen Herrn“, sowie dem Inspektor Abschied nahmen und den beiden Männern vor den vielen Fahrgästen in Verbindung mit einem Knicks — die Hände küßten, was man mit einem wohlwollenden Lächeln gesehen ließ. Das war für mich ungewöhnlich. Mir kam diese Sache nicht appetitlich vor und es stieg ein gelblicher Ekel in mir auf. Auch bezweifle ich, ob sich beide Teile durch solche Handlung vor der Öffentlichkeit eine besondere Hochachtung erwerben.

So haben es die Junker gern, demütig wollen sie die Hand geküßt haben, die monatlang die Fackel über die zweibeinigen Arbeitstiere schwang. Wie tief aber muß ein Mensch stehen, wenn er sich zu solchen unwürdigen Reichertumsfreiwiligkeit und freudig drängt. Wirklich mitteilberregende Geschöpfe.

**\* Eine abgestorbene Seeschlange.** Wie dem „Berliner Lokalan.“ aus Bojen gemeldet wird, hat die Bahnwärtersfrau Cécile Meyer ihre Klage bei dem Bojener Oberlandesgericht gegen die inzwischen verstorbene Gräfin Krivicki auf Kindesherausgabe zur Urtage gezogen. Damit ist der bekannte Krivicki-Prozess, der sich durch mehr als acht Jahre hindurchgeschleppt hat, endgültig aus der Welt geschafft, und der junge, vielumstrittene Graf bleibt der Familie Krivicki erhalten.

**\* Obermusikmeister Paul Erlelam.** Der diesen Lesern unseres Blattes von seiner früheren Tätigkeit in Breslau her bekannte Kapellmeister des 10. Grenadierregiments, Erlelam, ist am Montag in Schweidnitz im Alter von 54 Jahren gestorben. Seit dem Jahre 1882 war er der Leiter der Kapelle des 10. Grenadierregiments, das bis vor seiner Lieberbedienung nach Schweidnitz in Breslau in Garnison stand. Erlelam war geborener Breslauer.

**\* Achtung, Arbeiter von Herzain, Dürrgoh u. s. w.!** Der Gastwirt Loser (Lunafalte) entzog der Arbeiterchaft sein Lokal zur Abhaltung von Versammlungen. Die Versammlung am Samstag wird deshalb bei Melichulat abgehalten. Die organisierten Arbeiter sollen dafür sorgen, daß diese Versammlung gut besucht wird, ternar aber auch dafür, daß kein Arbeiter seine teuer verdienten Groschen bei einem Gastwirt verprellt, der den Arbeitern zu Versammlungen seine Säle verschließt.

**\* Zweiter Unterbezirk der Arbeiter-Sängervereinigung Breslau.** Dienstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, Unterbezirksprobe im Restaurant „Zum Leffina“, Adalbertstraße 8, (früher „Rühler Strand der Oder“). Geübt wird „Götterdämmerung“ und „Der Soldat“. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Sänger ist unbedingt nötig. Der Obmann.

**\* Achtung, Dachdecker von Breslau und Umgegend** und deren Berufsgenossen! Donnerstag, den 23. d. M., abends 7 Uhr: Große Versammlung im Zimmer 1 des Gemeinschaftshauses, Margarethenstraße 17. Pünktliches Erscheinen der Kollegen und Berufsgenossen ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

**\* Einen Volks-Unterhaltungsabend am Sonntag** (26. November) veranstaltet die Freie Sänger-Vereinigung „Vorwärts“ in den Räumen des Gemeinschaftshauses. Nach dem Programm zu urteilen, ist der Verein bestrebt, durch Aufführung von guten Chorliedern, Einzelstücken und Theater den Besuchern dieser Veranstaltung ein paar Stunden die Alltagsorgen vergessen zu machen. Da das Programm nur 19 Pfg. kostet, können wir den Besuch dieses Abends nur bestens empfehlen.

**\* Wegen des Duktages erscheint die nächste Nummer der Volkswacht Donnerstag, den 23. November.**

unter der Brücke plähte das Dampfleitungsröhre der Dampfmaschine. Der Raum war sofort mit Dampf gefüllt und beide Personen erlitten lebensgefährliche Verbrennungen. Man rachte den Dampf zum Stoppen und die beiden Verletzten auf dem schnellsten Wege in das St. Josef-Krankenhaus in Potsdam. Der Zustand des Majors ist hoffnungslos.

Ein zweites schweres Unglück ereignete sich auf der Havel bei Kaputh. Der Fischer Otto Schäfer fuhr mit drei Personen in einem Fischerkahn in die Havel hinaus, um eine verankerte Boje einzubringen. Beim Entfernen der Boje kippte der Kahn um und alle vier Personen stürzten ins Wasser. Während zwei gerettet werden konnten, ertrank Schäfer und sein Schwager. Eine Stunde später konnten die Leichen gebadet werden.

**Ein kostbares Bild gestohlen!** Im San Marco-Museum in Rom ist in der Nacht zum Sonntag ein verwegener Diebstahl ausgeführt worden. Zwei florentiner Bürger von ihrem Nachtschoppen heimkehrten, als sie aus dem San Marco-Museum aus einem Fenster ein Wein heraushängen. Sie bemerkten sofort die Polizei und diese stellte sofort fest, daß verwegene Diebe aus einem der Säle des San Marco-Museums, in denen die kostbarsten alten Gemälde aufgehängt worden waren, eines dieser kostbaren Bilder entwendet hatten. Es ist das Gemälde des Fra Giovanni Angelico und ist betitelt „Materosa della Stella“. Der Wert des entwendeten Gemäldes wird von den Mätkern auf 400000 Lire angegeben. Die Polizei nahm sofort die umfangreichsten Vorkehrungen zur Ermittlung der oder des Diebes vor. Noch in derselben Nacht wurde eine Person verhaftet, im Verlaufe des folgenden Tages noch vier andere, so daß bereits fünf Personen wegen des Verdachtes, am Diebstahl des Gemäldes beteiligt zu sein, hinter Schloß und Riegel sitzen.

**Mädchenhandel zu groß.** Die Untersuchungen in der Pariser Mädchenhandelsaffäre haben bis jetzt bereits einen ungeheuren Umfang angenommen und ziehen noch immer weitere Kreise. Es sollen, wie die Ermittlungen bisher bereits ergeben haben, über dreihundert minderjährige Mädchen zum größten Teile von ihren eigenen Mütter verhandelt worden sein. Der Direktor der Zeitung „Lanterne“ Victor Flachoni ist nach Belgien plötzlich geflohen, weil er auf das unangenehme in diese schmutzige Affäre verwickelt ist. Gegen ihn hat die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen. Ebenso nennt man in belgischen Affäre auch den Namen des Direktors eines anderen großen Pariser Blattes. Die Gegner der Radikalen bemühen sich auch, den früheren Minister-

präsidenten Briand in diese Affäre zu verwickeln, doch liegt gegen diesen bisher nichts bestimmtes vor.

**Cholera.** Wie nunmehr feststeht und zwar ganz definitiv, sind die Choleraverdächtigen Erkrankungen zahlreicher Seelen in London nicht, wie man zuerst annahm, auf den Genuß von verdorbenen Schweinefleischprodukten zurückzuführen, sondern, wie die ärztlichen gründlichen Untersuchungen ergeben haben, auf den Genuß von schlechtem Trinkwasser. Im Hospital von St. Mandriet befinden sich zur Zeit noch 120 cholerafranke Seelen, die anderen sind unter Erscheinungen erkrankt, die nicht auf Cholera zurückgeführt werden können. Die an Cholera erkrankten Seelen sind streng isoliert und alles ist getroffen worden, um eine Weiterverbreitung dieser Seuche zu verhindern.

**Zweifacher Raubmord in Frankreich.** Ein schreckliches Verbrechen wurde in Nogent sur Seine verübt: Die Brüder Louis und Augustin Lefevre, die Besitzer eines kleinen Kaffeehauses in der Rue Passerelle, wurden ermordet und beraubt. Früh erschienen zwei Männer, die Kasse verfrachten. Während Louis ihnen den Rücken zuwandte, warfen sie ihm eine Schlinge um den Hals und erdrockelten ihn. Sein Bruder, der auf die Hilferufe herbeieilte, wurde durch sechs Messerstiche getötet. Die Polizei verhaftete noch abends zwei Arbeiter, von denen sich einer durch den Besitz eines Hundertfrankoten und blutige Wäsche verdächtig machte.

**Selbstmord eines Berliner in Gmünd.** Im Bahnhofshotel in Gmünd, Niederösterreich, hat sich der sechzehnährige Sohn des Baumeisters Neumann aus Berlin, Rudolf, eine Kugel in den Kopf gejagt und schwer verletzt. Der Zustand des jungen Mannes ist sehr bedenklich. Wenn er auch mit dem Leben davonkommen sollte, so wird er doch ein Auge verlieren, da die Kugel des Sehnerz verlegt hat.

**Drei Hinrichtungen auf dem elektrischen Stuhl.** In New York wurden drei Personen auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Die Hinrichtungen, die glatt verlaufen, beanspruchten 20 Minuten Zeitdauer. Es ist dies das erste Mal, daß eine dreifache Hinrichtung mittels elektrischer Stuhles stattfand.

**Hungernot in Indien.** Der Jesuitenpater Weisshaupt von der deutschen Mission in Bombay in Indien meldet der „Allg. Volksw.“, daß in Indien eine große Hungernot ausgebrochen ist, insofern der lange Dürre. Die erste Ernte ist ganz verichtet. Die Getreide- und Futtermittel sind um das Dreifache gestiegen.

Parteiangelegenheiten.

Kommunalwahlfrage.

Nach dreitägigem heissem Wahlkampf, in welchem die vereinigten Gegner unter Anwendung des schärfsten Terror...

In Gvind, einem Vorort von Dortmund, siegten unsere Genossen bei der Gemeindevorstandswahl über die vereinigten Gegner...

Ebenfalls siegten unsere Genossen in Soleda mit großer Mehrheit über Zentrum und Liberale...

In Maffeln siegte die Sozialdemokratie mit 229 Stimmen über die Zentrumsparthei, die 147 Stimmen erhielt.

Arbeiterbewegung.

Zu der Bergarbeiterbewegung in Großbritannien wird uns noch berichtet, daß die britischen Unternehmer...

Durch dieses Vorgehen der Unternehmervertreter Mittel-Englands war die Konferenz der Bergarbeiter am 14. und 15. November gewissermaßen überbrückt...

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Fromme Verleumder.

Die „Schlesischen Nachrichten“ bringen in ihrer Sonntagsummer einen Artikel, „Der rote Kalender 1912“, der von, sagen wir aus juristischen Gründen...

Eine ganz erbärmliche Verleumdung liegt in der Behauptung, Genosse Kühn habe sich an den Tellerfammlungen, die in lediglich bestimmten Zwecken dienen, beteiligt...

Genau von derselben Qualität sind die übrigen Fälschungen, nichts Ehrlich, nichts ernst. Nur wüßte ich, das vor keinem auch noch so schamhaften Mittel zurückzuschrecken...

Wenn der Verfasser glaubt, seiner Partei einen Dienst zu leisten zu haben, dann hat er sich gründlich getäuscht...

Über warum kämpft denn das Zentralblatt mit so schäblichen Mitteln? Nun, soll es was etwa mit der Wahrheit und Gerechtigkeit kommen?

hoch die so bitter gekaufte Sozialdemokratie die ehrlichste Vertreterin der Arbeiterinteressen, und in jeder, auch in stiller Begleitung, die antichristliche Partei Deutschlands ist...

Trebnitz, 21. November. Der erste Sturm. Zum 1. Male beteiligte sich auch die Trebnitzer Arbeiterchaft an den Stadtverordnetenwahlen...

Zwar haben wir kein Mandat erobert, doch haben wir einen Erfolg errungen, den sich die Gegner früher nicht träumen ließen...

Brieg, 21. November. Aufgepaßt! Die Stadtverordneten-Wahlwahlen finden am Mittwoch, den 13. Dezember für die dritte, am Donnerstag, den 14. Dezember, für die zweite Abtheilung statt.

Brieg, 20. November. Sat Knuten-Dortel Angst? Der Hebergras Dr. Dortel hat mit seiner Agitation begonnen. So hielt er am Sonntag eine Wähler-Versammlung in Namslau ab...

Brieg, 20. November. Knuten-Dortel als Wahlrechtseind. Die Konfessionsparteien sind geschworene Feinde des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts...

Brieg, 20. November. Ein Luftaer Vorfall hat sich Montag früh gegen 2 Uhr an der Lindenstraße ereignet. Im Stadtgarten stand ein Liebespaarchen...

Brieg, 21. November. Ein Gauner hat wieder mehrere Dvier gefurht. Bei einer Zimmervermieterin erschien ein Mann, der angab, er trete hier eine Stellung bei...

Siegnitz, 21. November. Wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern im Betrage von etwas über 200 Mark wurde der frühere Kassierer...

Siegnitz, 21. November. Heberfall. Sonntag nachmittag wurde auf der Chaussee nach Kollschich in der Nähe des nach Barzdorf abweigenden Weges ein aus Glatzerdorf kommendes junges Mädchen...

Wagen und nahmen die Verfolgung des Attentäters auf, querfeldein die Flucht ergriff. Revolverversteher. Sonntag abend 7 Uhr wurde von einem Hause der Robertstraße ein Mann beobachtet...

Goldberg, 21. November. Stadtverordnete Wahl. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl erhielten unsere Genossen 119 Stimmen...

Vollenhain, 21. Novbr. Skrupellose agrarische Wahlkandidatur. In dem Kreise Vollenhain wird umgesehen, daß dort in drei Dörfern der Inspektor eines Dominiums...

Görlitz, 21. November. Die Stadtverordnetenwahl in der zweiten Abtheilung brachten den Kreismitgliedern noch einige Siege...

Görlitz, 21. November. Schnee im Gebirge. Der Wetterumbruch mit Temperaturrückgang, der sich im flachen Lande mit Regenfällen äußerte...

Schweidnitz, 21. November. Der beleidigte Mittelstandskretzer. Der Vorsitzende der Mittelstandsvereinsung, Schneidermeister Johann Maier...

Göhran, den 21. November. Eine Wahlrechtsblüthe. Die erste Abtheilung der hiesigen Gemeindevähler hatte 8 Ergänzungswahlen vorzunehmen...

Görlitz, 21. November. Eine gefährliche Ordnungssünde. Wegen Unterschlagung im Ante wurde der Eisenbahnkassierenschreiber Schellmann...

Posen, 21. November. Eine „kleine“ Differenz. 77.000 Mark Unterschied zwischen Höchst- und Mindestbetrag zeitigte die Ausschreibung der Arbeiten für den 11 Kilometer langen Straßenbau...

Posen, 21. November. Ein gefährlicher Kinderfreund. Der Vorkassierer Filipowski hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten...

Wronberg, 21. November. Eifersucht macht blind. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich am Sonnabend Mittag in der Mittelstraße ab...

Haben Sie schon Ihren Sprech-Apparat

mit unveränderlichen nadellosen Parth-Platten? Der Sprech-Apparat bellamert, sagt, lacht, weint, spielt, gibt die herrlichsten Konzerte wieder und erzieht durch seinen Vortrag jung und alt...

Breslau II, Postfach 514/151. Bestellschein 514/151. Best.- und Zuname: Straße (Platz) Nr. Stadt:

Liegnitz.

Der Tod riss am 20. ds. Mts. plötzlich unsern werthen Kollegen und Mitarbeiter, den Eisendreher 7943 Richard Hartlieb im 36. Lebensjahre aus unsern Reihen.

Plötzlich entriss uns der Tod am 20. d. Mts., vormittags unsern werthen Verbandskollegen, den Eisendreher Richard Hartlieb im 36. Lebensjahre.

Todes-Anzeige Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Liegnitz). Am 13. d. M., vormittags, verschied im Grauen Schwesternhause unser werther Kollege, der Former Konrad Roser 7961.

Am 18. November 1911 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Verbandsmitglied, die Wickelbaucherin Luise Jenner, im Alter von 68 Jahren.

Weihnachten!

Der Breslauer Hauptverband für Armenpflege und Wohltätigkeit wendet sich auch in diesem Jahre an alle Vereine, Korporationen, Verbände und dergleichen, sowie an diejenigen Privatpersonen, welche sich wieder eine Menge von Geschenken und Gewährungen von Weihnachtsgaben erhalten werden.

Wie aber soll diese ernsthafte Prüfung erfolgen? Eine Recherche, selbst wenn sie noch so gewissenhaft und mit einem Ausmaß verbunden ist, sie genügt nicht. Es handelt sich vor allem darum, klar zu sehen: sind die Leute gewohnheitsmäßige Missetäter oder nicht?

Um aber solche Klarheit und Gewißheit zu erlangen, gibt es kein anderes Mittel, als sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Wir bitten darum herzlich Vereine mit Privatpersonen, die jetzt wieder zur Verbindung kommenden kleinen Karten auszufüllen (bei Namen wie Scholz, Müller, Schmidt und dergleichen genaue Angabe hauptsächlich des Vornamens und der Frau).

Die eingegangenen Karten werden bei uns verwahrt, es wird eine Liste der zu Weihnachten anwesenden und Anfang Dezember findet sodann eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der beteiligten Vereine und Privatpersonen statt.

Es gibt immer noch Vereinigungen, Korporationen, Bezirksvereine und dergleichen, die auf unsere Bitte nur ablehnend antworten. Warum? Die geringe Mühe der schriftlichen Arbeit ist nicht der Hauptgrund, sondern das ist er: Weil es gegen unsere Grundsätze ist, die von uns unterstützten Familien namhaft zu machen und bekannt zu geben.

Wir würden diesen Grund, können ihn aber nicht für stichhaltig halten. Einmal hat der einzelne Name wenig Bedeutung in einem Bureau, wo man täglich mit tausenden von Namen zu tun hat.

Der Breslauer Hauptverband für öffentliche und private Fürsorge.

Trauerhüte in größter Auswahl und billigsten Preisen 7614 Hulda Siedner Schmiedebrücke 15/16 Ecke Kupferschmiedestr. Der Anarchist Novellen von Gottschalk 20 Pfg., früher 1 Mk. Buchhandlung Volkswacht.

Grüß mir das alte Odertor Schallplatten nur 1.70 Mark. Lieberlegte gratis. 7951 Robert Schmidt, Klosterstr. 141

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Die Ausstellung Junkernstrasse 41/43 ist werktäglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 11 bis 9 Uhr geöffnet.

Täglich, auch Sonntags, mehrere Führungen durch Ärzte und Ärztinnen

Das Eintrittsrecht musste, da das Gesuch um Befreiung von der Billetsteuer abschlägig beschieden wurde, um 5 Pfg. erhöht werden. Eintrittspreis 25 Pfg., Freitag 55 Pfg., Montag vorm. 55 Pfg., nachm. 25 Pfg.

225. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 5. Klasse. 11. Ziehungstag. 20. November 1911. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

225. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 6. Klasse. 11. Ziehungstag. 20. November 1911. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

225. Königl. Preuss. Klassenlotterie. 7. Klasse. 11. Ziehungstag. 20. November 1911. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, 7 1/2 Uhr. 7874  
Sopranist **Margarete Siems**  
„Rigoletto“.  
Wittmoß Musik.  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
„Cavalleria rusticana“.  
„Cajasi“.  
Freitag, 7 1/2 Uhr:  
neuer Ausstattung und Inszenierung:  
„Das Rheingold“.

**Lobe-Theater.**  
Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
zur Erinnerung an den 100. Todestag  
Grafen von Sickingen:  
„Robert Guisard“.  
„Prinz Friedrich von Domburg“.  
Wittmoß Musik.  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
„Der Leibarzt“.  
Freitag, 7 1/2 Uhr:  
„Glaube und Heimat“.

**Thalia-Theater**  
Donnerstag:  
Gruppe C. 8. Vorstellung: 7884  
„Die Geschwister“.  
„Der eingebildete Kranke“.  
Billetverkauf am Tage der Vorstellung  
von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an  
der Kasse.

**Schauspielhaus**  
Dienstag, 8 Uhr:  
„Die verbotene Braut“.  
Wittmoß Musik.  
Donnerstag, 8 Uhr:  
„Die verbotene Braut“.  
Freitag, 8 Uhr:  
„Der Rodeljäger“.

**Liebich's Etablissement**  
Constantine  
**Bernardi**  
u. das neue Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr. 7866

**Viktoria-Theater**  
**Blitzheim.**  
Prinz Guttain. Das gefährliche  
Alter.  
Sonder die brillant. Ausstattung.  
Anfang 8 Uhr. 7871  
Sonder wochentags gültig.

**Zeltgarten**  
Süden wieder ganz 7859  
neue  
**Spezialitäten**  
12  
Attraktionen.  
Entree 20 Pf.

**Palmengarten.**  
**Doppel-Konzert.**  
Entree frei!  
**Busstag**  
geöffnet!

**1 Mk.**  
wöchentliche  
**Zellzahlung**  
und bei kleinster An-  
zahlung erhalten Sie  
**Möbel**  
Bett- u. Garderobe  
Palm-Koffern  
Speckgeschöpfe  
Lampen, Kronen  
IN BELIEBTESTEN  
KATEGORIEN  
MIT KREDITWILLIGUNG  
**Lorenz Hübner**  
am Rauscherstr. 7, I.  
Montag bis 12  
gültig mit Karte.

**Breslauer Gewerkschaftshaus.**  
Sonntag, den 26. November 1911:  
**Volks-Unterhaltungsabend**  
veranstaltet von der 7007  
**Freien Sängers-Vereinigung „Vorwärts“**  
(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)  
Einlass 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
Programme à Person 19 Pfg.  
zu haben im Gewerkschaftshaus, bei den Mitgliedern und den  
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
Es ladet freundlich ein **Das Komitee.**

**CIRCUS**  
**CYRILL**  
**HATLE**

Breslau 7903  
**Circus Buschgebäude**  
Louisenplatz.  
Telephon 3824.  
Dienstag, den 21. November 1911  
abends 8 Uhr

**Gala-**  
**Sport-Abend**  
Mittwoch, 22. 11.  
Buss- und Settag:  
geschlossen.

Buſtag, abends 8 Uhr:  
**Öffentlicher Vortrag**  
von Prediger Tschirn  
in der Halle, Grünstraße 14 16.  
Thema:  
**Buddha - Christus - Goethe.**  
Karten im Ververkauf und  
an der Kasse. [7894]

**Humboldt-Verein.**  
Donnerstag, den 23. Nov.  
abends 8 Uhr  
im Tonsaal der Malberg-Lange'schen Schule  
Neanderstraße 34.  
**Vortrag** des Augenarztes  
Dr. Carl Cohen  
„Über den Bau und die Leistung des Auges“  
Mit erläuter. Darstell. u. Lichtbildern.  
Eintritt frei! 7892

Seute habe ich meine Praxis  
wieder aufgenommen.  
**San.-Rat Dr. Glaser**  
Frankfurterstr. 127.

**Zurückgekehrt**  
**San.-Rat Dr. Ritter**  
Gartenstraße 10. 7795

Jeden Mittwoch und Freitag:  
**Spezialtag**  
H. Zehner und Sohn  
am Thiergarten Str.  
1/2 Pfund 50 Pfg. 1/4  
Bei den Einkaufs-Gewinnen 75 Pfund.  
**Hildebrand,**  
Reichenstraße 4 und  
hohe Straße. 5792

**Nervöse.**  
Nerv., Kopf-, Herz-Kranke u. Co-  
morbid trinkt als Ersatz 1 des an-  
genommenen, die Nerv. schwer schädig.  
Kaffee u. Tee nur Griz-Kaffee-  
beeren. Reines Naturprodukt. Ner-  
venberuhigend! Blutreinigung! Paket  
50 Pfg. Von 5 Mk. an portofrei.  
Verz. Kloster-Drog. P. Bachmann.  
Breslau, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr.

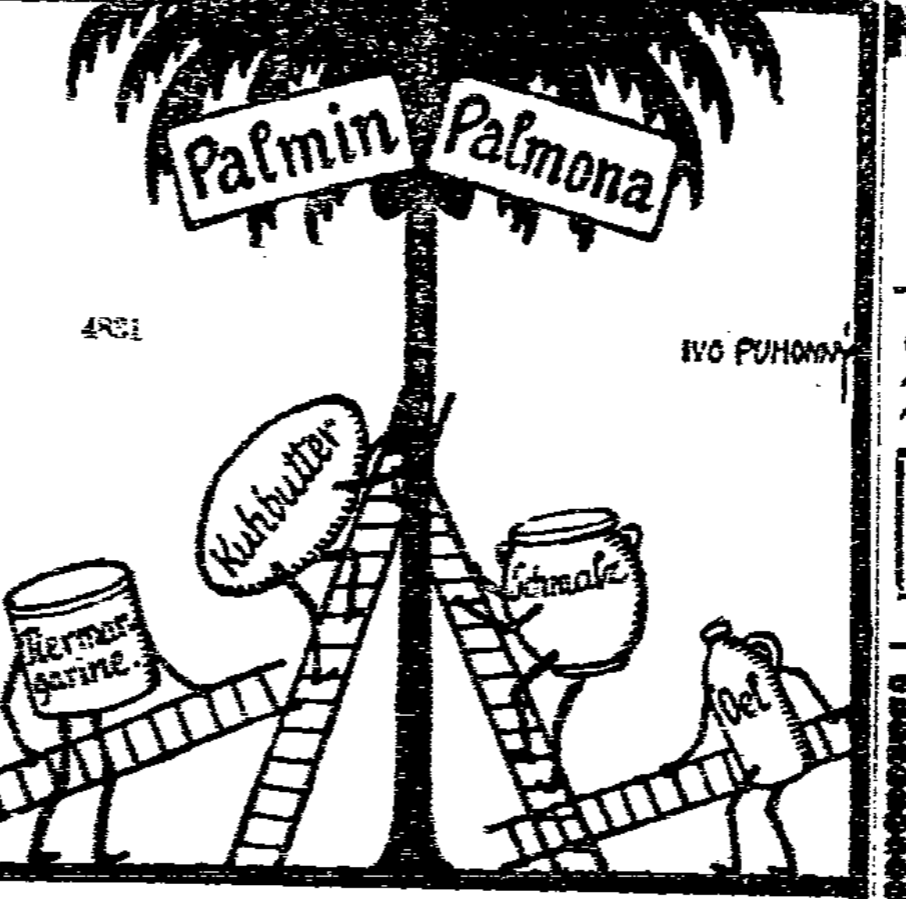
Einer geehrten Arbeiterkassier der inneren Stadt hierdurch  
zur Mitteilung, daß ich in dem Laden  
**Messergasse 14/16**  
eine Verkaufsstelle für **Bäck- u. Konditorwaren** eröffnet habe.  
Indem ich mich bei vorkommenden Bedarf bestens empfehle,  
zeichne ich Beobachtungsvoll  
7939  
**Bruno Schäfer, Neue Tauentzienstr. 60.**  
— Anj Wunsch sende ich Ware frei ins Haus.

**Ammann**  
**Milch-Kur**  
**Anstalt**  
Kleine Wolkstrasse 8-10  
Fernsprecher 265  
Einziger Kuhstall, welcher **nur Kinder-**  
**milch bzw. Karmilch und Kefir** führt.  
Ständige ärztliche Kontrolle der gesammelten, auslesenen Milchkuhe.  
Anschließend Trocknen. — Plombierte Flaschen. — Lieferung frei Haus.  
Ärztlich empfohlen auch halbfett, wenn fetter Milch  
nicht vertragen wird. 7934

**Die Städtische Holzspalteanstalt, Niedergasse 10**  
Hierbei ist das Haus  
Kiefern Brennholz bester Sorte  
fein gespaltenes Aufzündeholz circa 100 Stk. zu 1.00 Mk.  
fein gespaltenes Holz circa 100 Stk. zu 0.90 Mk.  
fein gespaltenes Holz circa 100 Stk. zu 1.100 Mk.  
Auf Wunsch erfolgt auch Lieferung von 1/2, 3/4, 5/8, 3/4, 5/8, 3/4  
Bekanntlich werden durch Befehle ab. Fernstr. 6441 — Telephon 81 — überbr.

„Das Berchardiner Bräu“  
ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark abgekühltes Galon-Bier  
von mittlerer, angenehmer Bitterkeit.  
7450  
Für die letzte Woche Dezember eignet es sich zum Feiern zum  
Gesunde, da es durch seinen hohen Gehalt an Maltz-Extrakt leicht mit  
und Wasser und Zucker gemischt werden kann. Es wird verkauft in  
meiner eleganten resistenten Verpackung. Der Verkauf geschieht in Flaschen  
von 50 Pfg. in Flaschen 25 Flaschen 3.50 RM. frei Haus.

**„Das Berchardiner Bräu“**  
mit gesetzlichem Goldstempel  
nach Gewicht in allen Größen zu bekannt billigsten Preisen.  
**Albert Möwius,** 615  
Kupfer- u. Schmiedestrasse, Gehaus Schmiedebütte 56.



**Sie kommen nicht so hoch hinauf**  
in der Gunst des Publikums wie  
**Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-**  
**Butter-Margarine), die sich jeden Tag mehr ein-**  
**bürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch**  
**als Brotzusatz. — Das beweisen am besten die**  
**zahllosen Nachbildungen, die gewiss ein be-**  
**redtes Zeugnis ablegen für die vorbild-**  
**liche Qualität unserer Produkte.**  
**H.Schlink & Cie. A.-G.**  
NB. Palmin legt auch „weich“ (komatzähnlich) zu haben.

**Ringfreie Kohlensäure!**  
Vorher Sie Ihren Bedarf neu abschließen oder Ihren bestehenden Vertrag verlängern  
wollen Sie Preise unter Angabe Ihres Jahresquantums und Anzahl Ihrer Eigentumsflächen  
bei Lieferung frei Haus anfragen unter **F. M. L. 987** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

**DR. OETKER'S**  
**Pudding**  
aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine  
wohlschmeckende und billige Nachspeise.  
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes  
an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

**Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.**  
Tägliche Grosses Preis-Kegelbahnen — Beste  
auf meiner bezüglichen Kegelbahn. — Beste  
volle Preise. [7947] K. Mikolle.  
Am Sonntagabend Collee vom Mundharmonika-Verein „Waldborn“.

**Günther & Otto**  
Rohtabakhandlung  
**Breslau, Reuschestr. 51**  
(Nieoldpassage.) 6139

**Achtung!!**  
Beratung neuer Wohnhäuser m. Scheune  
u. schönem Ofen und Gemüsegarten —  
2 Morgen — perfekt für Obst- oder  
Waldhändler oder Gärtnerei. 7850  
S. König, Seiffersdorf, Kreis Ohlau.

**Sofa** sehr neu, gut. 7938  
Erblickt. 9. Str.  
**Wettföhren und**  
**fertige Betten.**  
Recht! 7948  
W. K. Brantens Hof, 2  
Preisliste gratis und franco.  
Julius Kammerstein  
Bresl. Reichenstr. 22/23.

**Altmetalle, Metalle**  
kauf zu höchsten Preisen 776-  
Max Elzer, Reichenstr. 4.  
**Holzschuhe** empfiehlt  
billigste [7948]  
Wagner, Blücherstr. 18.

Die höher wirksamen  
**Spül-Spritzen**  
Marke Brevento  
z. Pr. 10 u. 12 Mk.  
verwend. i. Frau n.  
Lag. all. Syst. von  
4, 6, 8, 10, 12 Mk.  
Antiseptikum 2 Mk.  
Vers. disk. Nach.  
W. Salsg., Nächst. 21

**Eduard Bernsteins:**  
die  
**Natur u. die Wirkungen**  
**der kapitalistischen**  
**Wirtschaftsordnung.**  
Preis 20 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht

**Kluge**  
**Leute**  
kaufen nur bei unten-  
stehender Firma  
reell und billig.  
Spezial-Abteilung:  
Teppiche, Wäsche,  
Betten.  
Getränke Räume  
für  
Möbel- und Polsterwaren.  
Komplette  
Wohnungs-Einrich-  
tungen.

**Kredit**  
an jedermann  
nur im 7942  
**Kaufhaus z. Blücher**  
Blücherplatz 14,  
direkt am Riemberge-  
Hof.

**Proletariers Jugendjahre**  
von A. Levenstein  
Statt 1,50 Mk. nur 50 Pfg.  
empfeht  
Buchhandlung Volkswacht.

**Günstiger Gelegenheitskauf!**  
Nachfolgende **Kosmos-Bändchen** geben wir in  
Einem gebunden zu dem billigen Preise von 1.— RM.  
anstatt 1,80 Mk. ab:  
Dr. Wilhelm Meyer: Welterschöpfung.  
— Weltuntergang.  
— Sonne und Sterne.  
— Die Mädel der Erdpole.  
— Der Mond.  
Dr. Böhme: Sieg des Lebens.  
— Stammbaum der Tiere.  
— Die Abstammung des Menschen.  
— Mensch der Vorzeit.  
Dr. S. Decker: Naturgeschichte des Kindes.  
Dr. A. Koelich: Von Pflanzen zwischen Dorf und Trift.  
Dr. A. Floerke: Aechtere und Surbe Deutschlands.  
Dr. Th. Zell: Tierfabeln.  
Gute Remittenden-Exemplare.  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**  
Auch durch unsere Kolporteurs zu beziehen.

Er scheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkauf empfohlen.

Kaufhaus Heilborn Kaufhaus „Adler“ Kaufhaus Nord-West Kaufhaus „Zur Einigkeit“ Riedel, Anton

Abzahlungsgeschäfte

Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstentor

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco, Brauerei, Ring Nr. 2

Bäckereien und Konditoreien

Wagner, R., Teichstraße 18, Bäckerei

Bandagisten

Fritz, W., Ring Nr. 30, Bandagist

Bier-Brauereien, Bier-Verkehr

Brauerei Hermann, Ring Nr. 2, Bierbrauerei

Brauerei Sacron & Co.

Sacron & Co., Ring Nr. 2, Brauerei

Blumenhandlung und Kräut.

Wagner, F. W., Brauerei, Neumarkt

Blusen u. Kostüme

Reif, v. Blusen u. Kostüme, Ring Nr. 51

Café

Wachtel, Ring Nr. 2, Café

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Chaussee 7, Damen-Konfektion

Drogen und Farben

Rösel, Felix, Chaussee 7, Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Schömann, Karl, Finkenstraße 34/35, Eisen- u. Stahlwaren

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fabrikat, Nähmaschinen

Fabrikat, Nähmaschinen, Ring Nr. 2

Fleischwaren u. Wurstfabriken

Barth, Gustav, Summer 18, Fleischwaren

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Ring Nr. 2, Hauschild

Herrn-Garderobe

Wichow, M., Schellingstr. 15, Herren-Garderobe

Friedländer

Friedländer, Ring Nr. 2, Friedländer

Knauerhase, W.

Knauerhase, W., Ring Nr. 2, Knauerhase

Wilhelm, Hermann

Wilhelm, Hermann, Ring Nr. 2, Wilhelm

Watte und Mützen

Watte und Mützen, Ring Nr. 2, Watte

Barth, J.

Barth, J., Ring Nr. 2, Barth

Hygien. Präparate u. Gummwaren

Hygien. Präparate u. Gummwaren, Ring Nr. 2, Hygien

Herrn-Artikel

Herrn-Artikel, Ring Nr. 2, Herren-Artikel

Kinderwagen

Kinderwagen, Ring Nr. 2, Kinderwagen

Kaffee, Tee

Kaffee, Tee, Ring Nr. 2, Kaffee

Gewaltig, Feintisch

Gewaltig, Feintisch, Ring Nr. 2, Gewaltig

Pohl, B.

Pohl, B., Ring Nr. 2, Pohl

Kinematographen

Kinematographen, Ring Nr. 2, Kinematographen

Kleiderstoff, Seidenwaren

Kleiderstoff, Seidenwaren, Ring Nr. 2, Kleiderstoff

Hecht & David

Hecht & David, Ring Nr. 2, Hecht & David

Kohlen u. Briketts

Kohlen u. Briketts, Ring Nr. 2, Kohlen

Manufaktur-Modewaren

Felge, Anna, Schellingstr. 49, Manufaktur-Modewaren

Maeken- u. Theat. Verleih-Institut

Maeken- u. Theat. Verleih-Institut, Ring Nr. 2, Maeken

Schliwa, Rudolf, Oskar

Schliwa, Rudolf, Oskar, Ring Nr. 2, Schliwa

Milch- und Butterhandlungen

Milch- und Butterhandlungen, Ring Nr. 2, Milch

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine, Ring Nr. 2, Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Musik-Instrumente, Ring Nr. 2, Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Nähmaschinen, Ring Nr. 2, Nähmaschinen

Optiker

Optiker, Ring Nr. 2, Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat, Ring Nr. 2, Pantoffel

Galke, Max

Galke, Max, Ring Nr. 2, Galke

Papier- und Schreibwaren

Papier- und Schreibwaren, Ring Nr. 2, Papier

Partiwaren- und Restehaus

Partiwaren- und Restehaus, Ring Nr. 2, Partiwaren

Peitzwaren

Peitzwaren, Ring Nr. 2, Peitzwaren

Photographische Ateliers

Photographische Ateliers, Ring Nr. 2, Photographische

Elite Halberstädter

Elite Halberstädter, Ring Nr. 2, Elite

Photographische Ateliers

Photographische Ateliers, Ring Nr. 2, Photographische

Luna-Säle

Luna-Säle, Ring Nr. 2, Luna-Säle

Stadtmusikverein

Stadtmusikverein, Ring Nr. 2, Stadtmusikverein

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Rossfleischerei u. Wurstfabrik, Ring Nr. 2, Rossfleischerei

Sargmanazine

Sargmanazine, Ring Nr. 2, Sargmanazine

Seifen- u. Toiletten

Seifen- u. Toiletten, Ring Nr. 2, Seifen

Schankwirtschaften

Schankwirtschaften, Ring Nr. 2, Schankwirtschaften

Schirme, Stühle

Schirme, Stühle, Ring Nr. 2, Schirme

Schneiderei-Artikel

Schneiderei-Artikel, Ring Nr. 2, Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W.

Kirchhoff, W., Ring Nr. 2, Kirchhoff

Press, O., & Co.

Press, O., & Co., Ring Nr. 2, Press

Schuhwaren und Schuhmacher

Schuhwaren und Schuhmacher, Ring Nr. 2, Schuhwaren

Kaluz, Joh.

Kaluz, Joh., Ring Nr. 2, Kaluz

Schuh-Union

Schuh-Union, Ring Nr. 2, Schuh-Union

Winkler, Franz

Winkler, Franz, Ring Nr. 2, Winkler

Strumpftrickerei

Strumpftrickerei, Ring Nr. 2, Strumpftrickerei

Trauer-Kleidung

Trauer-Kleidung, Ring Nr. 2, Trauer-Kleidung

Den Lesern bei Einkauf empfohlen.

Kaufhaus Heilborn Kaufhaus „Adler“ Kaufhaus Nord-West Kaufhaus „Zur Einigkeit“ Riedel, Anton

Wäsche, Trikots

Wäsche, Trikots, Ring Nr. 2, Wäsche

Werkzeuge, Baubeschlüge

Werkzeuge, Baubeschlüge, Ring Nr. 2, Werkzeuge

Friedrich, Gebr.

Friedrich, Gebr., Ring Nr. 2, Friedrich

Weiss- und Wollwaren

Weiss- und Wollwaren, Ring Nr. 2, Weiss- und Wollwaren

Wild- und Geflügel

Wild- und Geflügel, Ring Nr. 2, Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers, Ring Nr. 2, Zahn-Ateliers

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren, Ring Nr. 2, Zigaretten

Der einen Grund, den wir in Mission gegeben haben, die ihre geistlichen keine einflussreichen Götter gehabt, aber dann hier in unserem Gebiet ein gewisser Götterdienst, Besehung derer, der sich, meiner felsen Überzeugung nach, mit Geistesgaben teilt. Er war nämlich in ihren Gefolge. Sie gingen mit aus, ohne ihm zu begegnen, und ob es auf dem Wege oder in der Stadt oder auf dem Promenade nach der Straße am Seeufer war, nie versuchte er es, sich uns anzuschließen, wobei er mich offenbar für die Person hielt, die ich ihm gegenüber hatte. Er sprach kein Wort, und ich sprach kein Wort, bis wir endlich die Straße erreichten, wo er mich anredete. Er sprach, und ich wurde sehr mit empfindender Schamgefühl genötigt, die Straße über den Hintergarten, je nach dem, zu verlassen.

So ist die so glühend liehe — meine Gebetskraft für die Person, die immer mehr — wie die Situation da hier nicht war, kann man sich denken, und mein Schmerz war so augenscheinlich, daß sie mich durch eine Frage beruhigte. Sie sagte, sie habe nicht die Absicht, Hauptmann Voreiter zu erheben, wenn er ihr einen Antrag macht.

Sie sah sie erkannt an; ich wunderte, es zu glauben, aber es war sehr lobbar.

Wenn Du nicht die Absicht hast, ihn zu erheben, fragte ich, weshalb ermutigst Du ihn dann so?

Sie ärgerte und im nächsten Augenblick antwortete sie im natürlichsten Tone von der Welt:

„Sie kamst Du nur so etwas sagen? Du glaubst doch wohl nicht im Ernst, daß ich ihn ermutige? Du mußt im Gedächtnis behalten, daß ich die Rolle eines Reiterhofs spiele, und wenn ich einen hübschen Mann, der mit Vorseherfanten erwirbt, sechsbeinige, hübsche das hübsche festhalten lassen.“

„Nur ist die kein Reiterhof, mein teurer Onkel, und Hauptmann Voreiter's Lebensstellung entspricht durchaus nicht dem Ziel, das ich mit dir habe. Du kamst es als volle Würde nehmen, daß ich nicht mehr beachtliche, Hauptmann Voreiter's Frau zu werden, als ich die Absicht habe, den Vorseherfanten oder meinen Schilner zu heiraten. Gehst Du das?“

Es genügt mir nicht.

„Nur alle lassen, mein Hauptmann Voreiter ist,“ befierte ich, „seine Persönlichkeit sind ausgeglichen und er hat große Aussichten. Was Du da sagst, klingt wie Unfug.“

Sie warf hochmütig den Kopf zurück und wachte ihre Blicke dem Spiegel über den Rahmen zu, um ihr Bild zu betrachten.

„Du glaube nicht, Stronch,“ sagte sie, „daß bei all dem Wohlstand, den ich besitze, ich die höchsten Gebührenden nicht habe. Ich bin ein außerordentlich glückliches Mädchen bin. Nicht ein „schönes Mädchen“ es gibt eine Unmenge „schöner Mädchen“, aber ein Mädchen, mit einem Gesicht, das dich anlockt. Ein Mädchen von meinem Aussehen kann hoffen, einmal Gegenstand zu werden. Mein Benehmen ist ebenfalls sehr nett — ich habe, was man ein „reines Mädchen“ nennt; und meine Stimme ist angenehm, selbst wenn sie nur niedrigere fangenbe Bemerkungen macht. Es ist ja Tatsache, daß ich selten etwas Schmeicheles sage, das dich nicht sehr hoch oder gefällig ist, daß Du am ersten Abend als Du mich trafst, mit der selben Überzeugung nach oben gegangen bist, daß ich eben so tugendhaft sei, obwohl nicht, wenn ich mich recht erinne, von nichts, als von Missethaten dem Vorseherfanten der Grande Dame sprach.“

„Ich verheirathe mich innerlich der ersten fünf Minuten in die,“ sagte ich, „und immer bin ich selbst in die verliebt gewesen. Wenn ich ein Frauer wäre, soviel Du meine Kaiserin sein. Mein Gemüth, ich hoffe, ich wäre es!“

Sie lächelte nachdenklich.

„Was wachte ich mich,“ sagte sie sanft, während ihr Blick sich heftig richtete, „soll ich die mal etwas sagen? — Ich hab' lieber habe, als irgend einen Mann, der ich

die jetzt getroffen habe. Sie, natürlich, trotz allem Mann und alle ging —“ Sie schämte und seufzte. Sie hatte alles gesagt, ohne es auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Mit durch den Wald.

Ein Urwald bei Quindia, dort, wo der Meier stehenden den einen Weg nach der Laguna führt, ist es still wie in einem Grab. Hier oben im Wald an einem Ort, wo Saguar, „el Tigre“, hier in der Nacht entlang geschlichen, um Wasser zu suchen und Schritte anzuführen. Die Hühnerherde hat sich durch das Gebüsch hindurch einen Weg gebogen. Es klopft und knarrt im Gebüsch wie ein Waldklopper. Es sind die „Mojanos“, die Hühnerherde, die herangehört kommen. Hier heißt es: tolle ich vor dem Meier und reiben alles nieder, was ihnen in den Weg kommt. Sie bleiben sie stehen, sie lagern sich, ein großer Heber ist in der Mitte. Die Hühnerherde haben ein Lager aufgeschlagen. Der Meier liegt in der Mitte und schaut auf die Hühnerherde an. Er sieht keine langen Stellen geht ein „Ernting“ und hoch die Stöbe in dem ausgetrockneten Saale. (Fortsetzung folgt.)

Der Meier hat sich in der Mitte niedergelassen, um die Hühnerherde zu beobachten. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut.

Der Meier hat sich in der Mitte niedergelassen, um die Hühnerherde zu beobachten. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut.

Der Meier hat sich in der Mitte niedergelassen, um die Hühnerherde zu beobachten. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut.

Der Meier hat sich in der Mitte niedergelassen, um die Hühnerherde zu beobachten. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut.

Der Meier hat sich in der Mitte niedergelassen, um die Hühnerherde zu beobachten. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut. Er sieht, wie die Hühnerherde sich bewegt, wie sie sich umdreht, wie sie sich schaut.

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)

Der Laguna de la Brea ist es still. (Fortsetzung folgt.)